

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Bräunerstr. 7, und durch Kolonialreze zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., für 3 Monate 3.10 Mk., durch die Post bezogen 3.10 Mk., frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Abgabepreis beträgt für die einj. Colonien ab 1. Okt. 1917 für Breslau u. Schlesien 35 Pf., für die übrigen 30 Pf., Doppelhefte unter Teil 1, 20 Pf., Teil 2, 15 Pf., für die Colonien 25 Pf., Familien-Nachrichten 25 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 1 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 216.

Breslau, Sonnabend, den 15. September 1917.

28. Jahrgang.

Noch vor dem Winter?

Die Dinge reifen!

Der Kriegswille der Ententemächte hatte sich in den letzten Wochen unter dem Feuer der gewaltigsten Offensiven gesteigert. Die Staatsmänner haben einander geradezu überschrien und zeitweilig schien es, als erreichte der Blutkampf eben erst seinen Höhepunkt. Die Reden von Lloyd George und Wilson, vor allem aber die Trompetenstöße Kerenskis auf der Moskauer Tagung gaben sich als neue Kriegsanklagen voller Leidenschaft und Wucht. Ferner als je erschien der Friede und das stille, hartnäckige und bedächtige Friedenswerk von Stockholm schien endgiltig niedergeschrien.

Aber diese Uebersteigerung des Kriegswillens war unecht; sie verriet durch ihre Uebertreibungen viel weniger Kraft als die Angst vor dem Zusammenbruch. Die Angst vor dem Erlahmen der Latkraft, vor der Rückkehr zur Vernunft trieb die Agitation für den Krieg auf die Spitze und bewies doch nur, daß eben schon die stärksten Beschwörungen nottaten. Um so jäher und tiefer ist der Rückschlag.

Die Männer von Stockholm sind in der glücklichen Lage, die Stimmungen und Erwartungen der kriegführenden Völker noch aus anderen Quellen als aus Ministerreden zu kennen. Wir dürfen Troelstra vertrauen, wenn er versichert, daß die Aussichten für den Frieden günstiger seien als je. Troelstra besitzt gewiß für seine Behauptung gute Gründe, wenn er mitteilt, der zunehmende Wunsch nach Frieden in England und Frankreich sei eine gute Bürgschaft. Und gewiß verfügt er über einwandfreie Quellen für seine Nachricht, nach Verweigerung der Pässe durch Ribot sei es bei verschiedenen französischen Divisionen an der Front zu Kundgebungen gekommen, wobei die Soldaten „Auf nach Stockholm!“ riefen. Anders denken die Völker, als ihre heute leitenden Staatsmänner reden. Suziwischen aber sind Tatsachen bekannt geworden, die deutlich erkennen lassen, daß auf die Aufregung drüben eine tiefe Ernüchterung gefolgt ist.

Der Sturz des Kabinetts Ribot in Frankreich und die Unmöglichkeit, ein neues Kabinett mit den Sozialisten zu bilden, läßt die Stimmung der Bevölkerung deutlich erkennen und der „Temps“, das Blatt der

Kriegsbegeister bringt einen bemerkenswerten Artikel über die Lage der Entente. Er schreibt über die Sorgen der Alliierten: Der Einfluß der Politik wachse, je mehr die Völker sich verbrauchten. Der Frieden müsse beschleunigt und gerecht gestaltet werden. Die Deutschen, die im Hinblick auf die Gebietsfrage die Besizenden seien, gelte es zu verpflichten, sich als Verlängernde auf dem wirtschaftlichen Gebiete vorzustellen. Also fängt es jetzt auch dem „Temps“ zu dümmern an, daß man den Krieg nicht durch Verschmettern zum Ende führen kann, sondern nur durch Ausgleich. Das ist für die französische Bourgeoisie eine äußerst wichtige Erkenntnis, der erste Schritt zu ihrer Ernüchterung.

Rußlands Kriegskraft wird durch die inneren Wirren immer schneller aufgezehrt, auch wenn es beim besten Willen nicht zu erkennen ist, wer dort oben oder wer unten ist. Ist es richtig, daß Kerenski siegte, dann geraten die westlichen Verbündeten Rußlands, die sich mit unverborgener Sympathie auf die Seite Kornilows gestellt haben, in die Lage der Leute, die sich auf das falsche Pferd gesetzt haben. Ein Stockholmer Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung“ hatte eine Unterredung mit einem Abgeordneten der Menschewick für die Stockholmer Konferenz. Dieser erklärte, die Entwicklung der Friedensfrage sei bis zu seiner Abreise aus Petersburg in ganz Rußland mit großen Erwartungen verfolgt worden, da die ganze russische Demokratie von dem Gedanken erfüllt sei, den Krieg so schnell wie möglich zu beenden. An die annerkennungswürdigen Ziele der Politik Eschanows, besonders an Konstantinopel und die Dardanellen, denke niemand in Rußland mehr. Antikas friedensfeindliche Politik sei vom sozialistischen Rußland klar durchschaut. Besonders sei man sich klar darüber, daß allein Amerika gewinnen werde, wenn der Krieg noch weiter gehe.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, steht die Veröffentlichung der Antwort der Mittelmächte auf die päpstliche Friedensnote unmittelbar bevor. Bei seinem Besuch in Stuttgart hat ja auch der Reichskanzler Dr. Michaelis zu den Leuten, die ihn begrüßten, geäußert, er hoffe auf Frieden noch vor Weihnachten. Die deutsche Börse scheint die gleiche „Hoffnung“ zu haben, denn die Papiere nicht nur der

Kriegsindustrien, sondern fast aller Industriezweige, die ja durchweg während des Krieges Ausnahmegewinne erzielt, sind erheblich gefallen.

Man scheint also allgemein anzunehmen, daß die Papstnote weder von England noch von Deutschland eine abweisende Beantwortung erfahren wird und daß damit die Grundlage zu einer Verhandlung gegeben sein könnte. Bei Deutschland wird das der Fall sein, wenn sich die Antwort strikt auf den Boden des Reichstagsbeschlusses über den Verständigungsfrieden stellt, wie die Mehrheit ihn gefaßt hat.

Die letzten Tage fanden offenbar unter den leitenden Männern des Reiches angestrengte Verhandlungen über die Einzelheiten der deutschen Friedensforderung statt. Der Vizekanzler Dr. Helfferich hat seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt, der belgische Generalgouverneur v. Falkenhausen ist gleichfalls nach Berlin berufen worden und eine ganze Anzahl anderer Männer, die beim Friedensschluß gefragt werden müßten, sind ebenfalls zur Stelle. Der neue Reichskanzler scheint dabei nicht die Rolle spielen zu wollen, welche die Alldeutschen ihm zugedacht haben. Er scheint aber auch auf der anderen Seite nicht die Absicht zu haben, sich nur als den vorläufigen Kanzler zu betrachten, der in ein paar Wochen dem Fürsten Bernhard Bilow oder einem anderen „parlamentarischen“ Kanzler Platz machen müßte. Geht es dem jetzigen Kanzler, dem Friedensschluß zuzusteuern, dann ist ein Wechsel nicht nötig.

Auch in England erhält sich nach dem „Unabhängigen Irland“ mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht, daß vor Jahreschluß ein Friede zustande gekommen werden soll. Leute, die Lloyd George sehr genau kennen, behaupten, daß er trotz seiner zur Schau getragenen Siegesgewißheit auf irgend eine Weise den Krieg zu Ende bringen und die Papstnote als Grundlage für weitere Verhandlungen benutzen will.

Es sprechen also wieder einmal viele Symptome dafür, daß nach dem Zusammenbruche aller blutigen Offensiven die Dinge dem Ende entgegenreifen und die Hoffnung, noch vor dem Winter zu Ende zu kommen, sich in allen Ländern verbreitet. Möge es keinem Verbrecher gelingen, sie wieder zuschanden zu machen.

Die deutschen Telegramme.

Graf Lutzburgs Telegramme

erregen die feindliche und neutrale Welt noch ganz erheblich. Besonders in Argentinien ist die Aufregung über die gestern mitgeteilten Depeschen groß.

Luzburg geht fort.

London, 14. September. „Daily Chronicle“ erzählt aus Buenos Aires: Luzburg erhielt eine Frist von 24 Stunden, um das Land zu verlassen. Er geht nach Chile.

Berlin, 14. September. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute die argentinische Gesandtschaft gebeten, auf telegraphischem Wege dem Grafen Luzburg nach Buenos Aires die Weisung zu übermitteln, nach Berlin zur mündlichen Berichterstattung über den durch die Veröffentlichung seiner Telegramme verursachten Zwischenfall zu kommen. Die argentinische Regierung wurde dabei gebeten, freies Geleit für den Gesandten zu erteilen. Ob sie das tut, ist noch nicht bekannt.

Kundgebungen in Argentinien.

Paris, 14. September. „Agence Havas“ meldet aus Buenos Aires: Infolge der Veröffentlichung der amtlichen Bestätigung der Depeschen des Grafen Luzburg nimmt die Gärung zu. Die Feuerwehr und zahlreiche Polizeimannschaften beschützten die Gebäude der deutschen Gesandtschaft, des Konsulats und des deutschen Klubs. Mehrere Klubs wurden geplündert und das Gebäude des deutschen Klubs in Brand gesetzt. Die Vollmenge griff die Geschäftsräume der Zeitung „Union“ an.

In Versammlungen verlangten die Sprecher den Bruch mit Deutschland. Der Ministerrat hat beschlossen, die Entwicklung der Angelegenheit in Stockholm, Berlin und Washington abzuwarten, ehe er einleitende Stellung nimmt.

Bei den Kundgebungen wurden die Geschäftsräume der „Gazeta de Espana“, drei Gasthöfe und mehrere deutsche Buchhandlungen und Brauereien angezündet.

Der Druck gegen Schweden.

Oslo, 14. September. Nach der „Times“ erließ die britische Regierung ein Verbot der Benutzung aller überseeischen, unter britischer Kontrolle stehenden Kabel für schwedische Chiffre-Telegramme, so lange Schweden nicht sein Verhalten über die Vorgänge zeigt und nicht ein Versprechen abgibt, daß keine Wiederholung derartiger Vorgänge stattfinden werde.

Oslo, 14. September. Branting teilte dem Vertreter der „United Press“ in Stockholm mit, daß die offizielle Erklärung des Ministers Lindmann beweise, daß Deutschland das Vertrauen Schwedens verletzt habe. Die Schweden wußten nicht, daß das, was sie weitergaben und was sie als schwedische Staatsdokumente ansahen, tatsächlich deutsche Meldungen waren. Sie hätten keinen Grund, an eine Missetat zu glauben. Die schwedischen Beamten haben demnach in gutem Glauben gehandelt, doch ist das Verfahren nicht mit der schwedischen Neutralität vereinbar, da bereits 1915 ein Abkommen mit der Entente getroffen wurde, künftighin solche Korrespondenzen nach Amerika zu unterlassen.

Das ist unsere Diplomatie.

Der „Vorwärts“ sagt zu dem Zwischenfall: Die schlimmsten Enttäuschungen, die unsere auswärtige Diplomatie während des Weltkrieges bereitet hat, werden durch diese neueste Sensation noch erheblich übertroffen. Kein Wort des Tadelns und der Verurteilung ist scharf genug für einen Mann, der, auf verantwortlichen Posten stehend, derartig unverantwortliche Telegramme an seine Regierung sendet.

Wenn wir das Moralische zunächst einmal ganz beiseite lassen, so hat Graf Luzburg allein schon gegen die elementarsten Gebote der Klugheit und Vorsicht verstoßen. Bei dem Diebstahl der mexikanischen Depeschen mußte Graf von

Luzburg auf jeden Fall schon mit der Möglichkeit rechnen, daß auch seine Meldungen von der Entente aufgefangen würden, wie das tatsächlich geschehen ist. Man hat uns so unheuer viel über die Notwendigkeit schärferer Regelung unseres diplomatischen Korps erzählt. Man hat große tatkräftige, energiegelade und kluge Schichten des Volkes von der auswärtigen Vertretung Deutschlands ausgeschlossen, weil man ihnen nicht die notwendigen gesellschaftlichen Manieren, nicht genügend Takt und Schlichtrouten, um Deutschland an fremden Höfen vertreten zu können. In einer eben erschienenen Schrift „Die deutsche Diplomatie wie sie ist und wie sie sein sollte“ schreibt der ehemalige Reichskonsul in Belgrad, Dr. H. Schlieben, über die Befehle der Auslandsposten: „Teile erfolgen diese Ernennungen oft weniger nach rein sachlichen Gesichtspunkten, als vielmehr nach Familien-, Korps- und Regimentsbeziehungen.“

Man hat dieses Verfahren mit den guten gesellschaftlichen Umgangsformen dieser Kreise gerechtfertigt. Und nun geht einer von diesen zehnmal geliebten Gesellschaftsmenschen, ein Abbe, ein Graf, hin und schimpft den Außenminister der Nacht, bei der er akkreditiert ist, einen Esel!

Aber dieser „Esel“ ist ja eigentlich noch das Harmloseste in den Luzburgschen Depeschen, da gewisslos jeder einsichtige Leser für den Esel eine weit passendere Bezeichnung finden wird, als sie Herr von Luzburg gefunden hat. Viel schlimmer und viel bedenklicher ist es, wenn der deutsche Gesandte der Regierung den Rat erteilt, Schiffe einer neutralen Macht ohne Hinterlassung von Spuren zu versenken, bezw. spurlos verschwinden zu lassen. Der Sinn dieser Redewendungen ist so eindeutig, daß es daran kein Drehen und Dandeln gibt. Die deutsche Regierung hat die Pflicht, mit der größten Schleunigkeit und Deutlichkeit zu erklären, daß ihr Pläne, wie sie hier von Graf Luzburg angefochten sind, vollkommen fern liegen und daß sie nicht daran denken, gegen Feinde oder Neutrale eine unmenschliche Kriegsführung einzuleiten zu lassen, bei der versenkte Schiffe spurlos verschwinden. Leider ist das Wichtigste schon versäumt worden, nämlich einen Gesandten der derzeitigen Reichsregierung zu unterrichten, was sofort von letzteren Forderungen abgelehnt werden muß. Das hier noch irgendwelche Nacharbeit werden kann, hat jetzt an sich selbst. Die Person

Der Waffentag von Burgberg kann nach diesem Wortlaut wohl fast erloschen und abgetan gelten. Leider nicht das System, das diesen völlig ungeeigneten Mann auf einen so verantwortungsvollen Posten gesetzt hat.

Auf einem Banketten hat der englische Minister Bonar Law sich freimütig über Deutschland geäußert. Er sagte: Die militärische Kraft, die Deutschland gezeigt habe, sei wirklich wunderbar. Es habe seinen Zweck, das Gute am Feind, einschließlich seines persönlichen Mutes, zuzugreifen. Aber glücklicherweise beginnen die Deutschen in allen Fällen, wo es sich darum handelt, mit anderen Menschen fertig zu werden, Jektäter die mehr als einmal die Errettung der Alliierten und der Sache, für die sie kämpfen, gewesen sei.

Eine Offenheit ist der andere wert. Mit derselben Freimütigkeit können rote nur erklären, daß diese Charakteristika Deutschlands durch den englischen Minister den Nagel auf den Kopf trifft. Militärische Leistung ja, Gesicht in der Menschenbehandlung ungenügend und noch darunter.

Der Fall des Grafen Burgberg ist ein neuer Beweis dafür, wie traurig es bei uns mit der Kunst der Menschenbehandlung in der auswärtigen Diplomatie bestellt ist und wie sehr eine radikale Reform des gesamten Systems nottut.

Noch eine amtliche Erklärung.

Die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die von der amerikanischen Regierung aufgefangenen veröffentlichten Depeschen des Grafen Burgberg werden von feindlicher Seite auch weiterhin nach Kräften zu Fälschungen gegen Deutschland und Schweden benutzt. Alle Behauptungen können jedoch nicht an der Tatsache ändern, daß die Entente keinerlei Recht hat, einträglich zu sein. Was den Inhalt der Depeschen betrifft, gibt er lediglich persönliche Meinungen und Vorschläge des Grafen wieder, die weder durch Instruktionen der deutschen Regierung angelegt, noch Zustimmung der Regierung an den Befehlen zur Folge gehabt haben, noch endlich auf die Entschlüsse der Regierung von Einfluß gewesen sind. Die Übermittlung der Telegramme vollzog sich unter voller Wahrung der schwedischen Neutralität. Der deutsche Gesandte hatte das Recht, die guten Dienste Schwedens in demselben Umfang in Anspruch zu nehmen, wie es auch seitens der Vereinigten Staaten geschieht. Die völkerrechtswidrige Abklärung Deutschlands von dem völkerrechtlichen Neutralitätsdienst macht die Benutzung solcher neutralen Bemittelungswege schließlich zu einer Selbstverpflichtung und kennzeichnet das in dieser Hinsicht von neutraler Seite gewährte Entgegenkommen nicht als Rechtsbruch, sondern im Gegenteil als vornehmste Befestigung an den völkerrechtlichen Grundsätzen. Daß die schwedische Regierung von dem Inhalt der Depeschen keinerlei Kenntnis hatte, vertritt sich von selbst und ist auch von der Entente bisher nicht bestritten worden. So bleibt nur also der Grund zu der allgemeinen Enttäufung? Sie könnte sich doch höchstens gegen die Person des deutschen Gesandten richten.

Denn! Gibt die North. Alb. H. Fälle ausständlicher Bezugs an, wie den Baralongfall und das Finland-Unterfangen gegen Lothorn, die beweisen sollen, daß die Entente viel mehr Verd am Geden hat.

Der Nachtkampf in Rußland

Es scheint, wenn man den letzten Telegrammen glauben darf, zu Gunsten Kerenski entschieden zu sein. Wenn auch die Nachrichten nach wie vor zweispaltig sind, so scheint es doch sicher, daß Kornilow's Aufruf gescheitert ist und es erübrigt sich demnach, alle vorher erkundeten und widersprechenden Nachrichten abzubreiten. Nur die wichtigsten seien wiedergegeben:

Kornilow gefangen?

Rotterdam, 14. September. „Daily News“ meldet, mit dem General Kornilow sind 6 Generale, darunter auch General Schmitt und 14 Stabsoffiziere, in die Nacht des 13. Septembers gefallen. Die Umzingelung der ausständigen Generale erfolgte in der Stadt Satschina, deren Befehl General Kornilow durch eine Sift in die Stadt gelockt hatte.

Widerstand Bauern gegen Kornilow.

Rotterdam, 14. September. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Arbeiter- und Soldatenräte und die ausführende

zentrale des Bauernrates stellen eine allgemeine Versammlung zur Besprechung von Kornilow's Aufrufen ab. Minister Kobilow sagte, das verbrecherische Verhalten des Rosenfeldman Kallidin beweise, daß man mit Gewalt gegen den revolutionären Geist tätig ist. Der Minister des Innern, Kisselew, wies darauf hin, daß die russische Front infolge der rebellischen Haltung Kornilow's drei Tage nicht verteidigt wurde und keine Oberleitung hatte. Seiner Ansicht nach müsse Kornilow auf das strengste bestraft werden. Die Regierung werde nichts tun, um sein Loos zu mildern.

Selbstmord eines Aufständischen?

Petersburg, 14. September. Reuter. Der Befehlshaber der Truppen Kornilow's, General Zimoff, traf in Petersburg ein, nachdem er die Truppen aufgeföhrt hatte, die Waffen zu lassen und sich der Regierung zu unterwerfen. Er wurde von Kerenski empfangen. Sobald kehrte er in seine Wohnung zurück und beging dort Selbstmord, indem er sich durch einen Revolver schuß tötete.

Eine Proklamation Kerenski's.

Petersburg, 13. September. Petersburger Telegraphen-Agentur. Der neue Oberbefehlshaber Kerenski hat an die Armee und an die Flotte einen Tagesbefehl erlassen, in dem er u. a. sagt:

Der sinnlose Versuch einer Revolte, der von dem früheren Oberbefehlshaber einer handvoll Generale unternommen wurde, ist vollständig gescheitert. Die Schuldigen werden dem revolutionären Kriegsgericht übergeben. Die Lösung der Revolution ohne Blutvergießen hat den gesunden Verstand des russischen Volkes erweckt. Armee, Flotte, alle Generale, Admirale, Offiziere, Soldaten und Matrosen, die dem fürchterlichen Feinde gegenüberstehen, sind ihrer Pflicht gegenüber dem Vaterlande und der gesunden Regierung treu geblieben. Sechs Monate freien politischen Lebens haben bei allen die Überzeugung gefestigt, daß im gegenwärtigen Augenblick alle unüberlegten extremen Forderungen nur den Staat erschüttern. Jeder Soldat und jeder General möge wissen, daß jede Nichtunterwerfung unter die Gewalt von heute an unerbittlich bestraft wird. Im gegenwärtigen Augenblick müssen alle Kräfte der Nation vor allem gerichtet sein auf die Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind.

Stavropol, 14. September. Das Dama-nichtiges Putsch-tentativ ist in Petersburg verhaftet worden. Nach dem gleichen Blatte ist seit dem 10. September kein Zug mehr aus Moskau in Petersburg angekommen.

Kornilow's Niederlage.

Rotterdam, 14. September. „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg vom Mittwoch: Es scheint, daß Kornilow vollständig isoliert ist und weder auf die Hilfe der Armee, noch auf die Sympathien der Bevölkerung rechnen kann. In Regierungskreisen glaubt man, daß der Chef des Generalstabes, Suchomski, die ganze Sache eingefädelt hat. Suchomski arbeitete früher mit Suchomilow und Polwanow zusammen und hat reaktionäre Neigungen. Die Eisenbahnner haben sofort die Partei der Regierung ergriffen, was wesentlich dazu beigetragen hat, die Ruhe im Lande zu bewahren.

Die Entscheidung über die Militäroperationen wird Abgesandten überlassen bleiben. Kerenski wird in allen Fragen der Regierpolitik zu entscheiden haben. Die Aufstellung des neuen Kabinetts ist noch nicht beendet. Kerenski ist für ein Koalitionskabinett, in dem alle Parteien vertreten sind, beabsichtigt aber, wenn die Parteien sich an der Kabinettsbildung nicht beteiligen wollen, ein sozialistisches Kabinett zu bilden.

Petersburg, 14. September (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Finanzminister Kekelidze, der Vizepräsident des Ministerrates, ist zurückgetreten. Der Minister des Auswärtigen Tereschtschenko wird Vizepräsident des umgebildeten Kabinetts.

Die Regierung hat einen Ausschuss ins Hauptquartier zu Erhebungen über die Verschwörung Kornilow's geschickt.

Gerüchte und Berichte von Verhaftungen durchschwimmen den Blätterwall, bald sind es dreihundertzig Generale, bald achtzig Politiker, bald fünfzig Beamte, die verhaftet wurden, bis schließlich gar erzählt wird, eine Arbeiterabteilung habe sieben

Offiziere mit Wasser geworfen und dort erschossen Diese Räubergeschichten dürften dieselbe Glaubwürdigkeit verdienen als die „Er mordung Kerenski's“.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 14. September 1917. (Amtlich.)

Weslicher Kriegsschauplatz.
Gerechtheitsgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flantern von starkte sich der seit mittag zwischen dem Gontboulte-Walde und dem Kanal Comines-Opren heftige Artilleriekampf abends und frühmorgens nördlich von Frezenberg zum Krammelfeuer. Englische Angriffe sind nicht erfolgt.

In der Nacht vom 12. zum 13. September warfen württembergische Kompagnien den Feind aus einem Waldstück nördlich von Baumgaard. Zahlreiche Engländer wurden gefangen zurückgeführt.

Im Artois und nördlich von St. Quentin hatten mehrere Erkundungsunternehmen Erfolg; Gefangene und Werkstoffe fielen in unsere Hand.

Gerechtheitsgruppe Deniseit Kronprinz. Westlich von Gignacourt an der Aisne drangen westfälische und bayrische Sturmtruppen in die zweite französische Linie, brachten im Grabenkampf dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit Gefangenen zurück.

In der Champagne und vor Verdun steigerte sich die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Abschnitten zu größerer Stärke.

Weslicher Kriegsschauplatz.
Zwischen Ofice und Schwazem Meer keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Dobra-Coo ist die Lage unverändert.
Berlin, 14. September, abends. (Amtlich.)
Lebhafter Artilleriekampf nur in einigen Abschnitten vor Kottbofsent von Verdun.

Der österreichische Bericht.

Wien, 14. September. (Amtlich.)
Am Nordhang des Monte San Gabriele wurden drei starke Angriffe der Italiener abge schlagen.
Sonn ist aber keine Front befandere zu werden.
Der Chef des Generalstabes.

Die Kampagne.

Berlin, 14. September. Gegenüber der englischen Front entfalteten die Deutschen in der Nacht vom 12. zum 13. September, sowie am 13. September eine erfolgreiche rege Aktivität. Bei dem nördlichen deutschen Vorstoß nördlich von Baumgaard wurde das von den Engländern besetzte Waldstück gesäubert und außer zahlreichen Gefangenen ein Maschinengewehr eingebracht. Die Engländer steigerten im Ppernbogen mehrfach die Artilleriekämpfe am Abend des 13., sowie am Morgen des 14. September. Die deutsche Artillerie antwortete mit gutem Erfolg. Zahlreiche englische Anlagen wurden zerstört und eine große Anzahl von Spitzelungen beobachtet. Ein englischer Festballon wurde durch deutsches Artilleriefeuer brennend abgeschossen. In englischen Infanterieangriffen kam es an keiner Stelle der Front. Auch im Artois und in der Gegend von St. Quentin bestanden die Deutschen in Vorfeldkämpfen überall die Oberhand. Sämtlich Miencourt und östlich Freicourt wurden Gefangene eingebracht.

Die Franzosen verhalten sich weiter ruhig. Sie zeigten sowohl am Abend des 12. September auf dem östlichen Kanal-Meer in der Gegend des Chaume-Waldes Angriffsbefehlen, in dem vernehmlich einsehenden deutschen Schießbrennfeuer wurden die beabsichtigten Angriffe jedoch im Keime blutig erstickt.

Im Osten versuchten die Russen an der Nigaz Front, nördlich der Aa bei Engesardhof, einen Angriff, der glatt abgewiesen wurde. Ebenso wurden am 13. ein russisches Stotruppunternehmen bei Zbruce zurückgeschlagen.

226 Geschütze versenkt.

Berlin, 14. September. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1917 wurden im Mittelmeer mit den von unseren U-Booten vernichteten bewaffneten Dampfern insgesamt nicht weniger als 226 Geschütze versenkt. Nicht eingerechnet sind in diese Zahl die Geschütze, die sich auf versenkten Kriegsschiffen befanden, sowie solche an Bord von bewaffneten Schiffen, die durch Auslaufen auf einen untergegangen sind. Unter den Geschützen befanden sich: 3 zu 12 cm, je 1 zu 11,8 cm, 10,5 cm, 9 cm, 8,7 cm, 8 cm, 2 zu 10,2 cm, 5 zu 10 cm, 42 zu 7,6 cm 169 unbekanntes Kaliber:

Es lauft das Rad.

Von Dorothy Richardson, deutsch von W. P. Rosen. 17]

Die Dach Köpfen mehrere größere und kleinere Räder und Böden, durch die der Himmel herabsch; die ganze Szene war besetzt aus zwei Eisenplatten, einer leeren Platte, über die ein paar Bretter gelegt waren, und die somit ein Tisch bilden sollte, einen wackeligen Tisch im Alkoven und einer großen eisenschlagenen Stille.

Dort, wo vielleicht einmal ein prächtiger Saal gewesen haben mochte, fand man ein kleiner, kümmerlicher, heruntergekommener Saal, dessen dunnere Abwands durch die roten Stieselpeine hindurch; Hinter dem Ofen aber waren in der Wand noch Reste des früheren Raumraums geblieben — zwei in italienischen Raum gehobene Stuhlleisten mit brechenbarem Polster in den Enden... Die Decke lag voller Schmutz und Asche, und über durch das Zimmer führte ein breiter, schmaler Stiel zu einem kleinen runden Raum hinüber; dort fand der Bedienter, und über dem Boden hingen die Kleider der Herren neben einem Paar Handschuhen. Die Rolle der Wohnung an der großen Fenstern verlor sich ein wenig, rasche Spinnweben.

Als der Herrschaft stand eine jämmerliche Lampe und warf einen trüben Schein über eine lange Reihe von leeren Plätzen und leerer Stühle. Die Lampe hatte ein Ofen mit der Beheizung von Spiegelkern und Lampe beschaffen war.

Sie betrachtete die Köpfe und verstaute herauszufinden, was es wohl war, das sie hätte machen wollen, denn hätte war sie in irgendwas hoch, und sie hätte irgend etwas Gemeinendes an sich, das sie hätte nicht beschaffen läßt. Ich sah ihre Nase, weiße Stirn, den weichen Zug um den Mund und die großen, hellbraunen Augen, in denen sich der Schein der Lampe spiegeln. Sie schaute mir für für... Aber plötzlich kam ein ganz anderer fester Ausdruck in ihr Gesicht, das Rücken etwas. Die Mundwinkel zusammen, und für die Dauer eines Augenblicks sah sie grübelnd nachdenklich aus.

Die Worte der Frau und den Kopf, nicht alles auf die Bedienung und ihre Beamten und die Lampe selbst. Ich wollte nicht, daß sie mich hätte für sie, für sie, sie set es gerade, daß das Licht zu weite, denn nicht für sie das der Tochter war, es war der Mutter, der Tochter, aber warum nicht für mich? Ich wollte nicht, daß eine Maß Worte von Mund und Augen zu einem leeren Saal, jedoch, wie das Feuer wieder flackte.

Die in der Stille lag auf der Straße, die sie verließ, als sie ging. Sie sah den Weg über ihrer Schulter.

„Ich verstaute darunter das, was ich gesagt habe“, antwortete sie für, daß ein Ei aus ihrem Keller und verstaute den Rest mit hinüber. „Ich meine also einen speziellen Grund.“

„Nein, nein, das habe ich natürlich nicht. Dagegen habe ich viele junge Leute gekannt, ohne jedoch einen speziellen Grund unter ihnen zu haben, na, und hier lerne ich ja ohne hin mitemander.“

„Das?“ rief Gertrude und trat in ein rotes Gedächtnis aus. „Was wissen Sie nun über wirklich Ihrer Großmutter erzählt! Oder haben die Mädchen denken auf dem Lande nicht etwa ebenfalls ihre Vorfahren, wie wir da brinnen in der Stadt?“

„Gewiß!“ sagte ich, „Gewiß haben sie das. Sie tragen oft noch nicht mal lange Kleider, wenn sie sich verlosen. Aber mit mir war es um gerade mal anders... Haben Sie denn liebriegen auch einen Grund?“

„Das will ich meinen!“ antwortete sie, „wahrscheinlich in den Stille einschleichen und eilig mit dem Kopf nicht.“ Ich habe meinen jetzigen Stiefel schon beinahe ein Jahr!“

„So, so“, sagte ich und war froh, daß Gertrude nicht in Rede lassen und von sich selbst erzählen würde. „Dann sind Sie also richtig mit ihm verlobt?“

„Sie scheinen in der Tat erst gestern auf die Welt gekommen zu sein“, sagte Gertrude anerkennend, aber doch nicht unpassend. „Was heißt überhaupt „verlobt“? Einmal: Ich habe ihn in der Sonntagsschule kennen gelernt, mo ich unterrichtete. Er heißt Bruder Major und leitet die Schule dort. Und er hat mir auch all das rechtstehende Wissen da gegeben.“

Sie fing an und zeigte auf die lange Reihe der leeren Plätzen. „Dann ist er wohl in einer Parkstudie?“ fragte ich unzufrieden, während ich die verstaubten merkwürdigen Plätzen ansah.

Diese Frage erschien Gertrude so komisch, daß sie einen heißen Aufschrei bekam, von dem sie sich gar nicht wieder erholen konnte.

„Ich wurde noch dem todsicheren über Sie, Rosa!“ sagte sie, als sie endlich wieder etwas zu sich gekommen war. „Das für launische Dinge hoch zu brauchen aus den Worten leben müssen!“

Ich antwortete nicht darauf, sondern ich schimpfte, und sie mir beantwortete, sie war unzufrieden und offenbar die ganze Umfassung auch war, dabei bemerkte ich, daß sie unzufrieden von seinen Worten hatte, denn sie hat lange vor ihrem Vater, aber das Essen zu beruhigen und wurde mir mir zu.

„Denn weiter, können Sie aber essen!“ sagte sie mich eines Bells.

„Ja, ich bin sehr hungrig. Ich habe den Tag über schwer gearbeitet.“

„Ich... ha, ich esse eigentlich stets sehr wenig. Bei dem Fabrikleben verliert sich der Hunger so nach und nach, und das ist gut so, denn ich müde ja sonst gar nicht, wie ich durchkommen sollte... Wenn ich so essen würde, wie Sie, dann müde ich ja verhungern, denn dann würde ich ja nicht mehr genutz fürs Essen verdienen... Als ich in der Fabrik ankam, da konnte ich auch so glücklich viel essen, Fleisch und Gemüse und Kartoffeln, je mehr desto lieber, und trotzdem habe ich ehlig Hunger; aber dann mit der Zeit gewöhnt man sich so an das Hungern, daß man gar nicht mehr essen würde, selbst wenn man es in Hüfte und Fülle hätte.“

„Wie lange sind Sie jetzt schon in der Fabrik?“ fragte ich.

„Seit fünf bis sechs Jahren, seit mein Onkel starb, der zugleich auch mein Vormund war. Da werden Ihnen Sie sehr Gaus sein.“

Sie zeigte auf eine Lithographie, die über des Fadenkonne an der Wand hing. „Ich erkenne das Bild sofort wieder; es war eines der schönsten alten Schöpfer an Rhein, das ich zu Duzenden von Malen in den illustrierten Beilagen der Zeitungen abgebildet gesehen habe.“

Daß diese häßliche alte Frau da über der Justizkommission Gertrude's Onkel und Vormund gehört haben sollte, konnte mir nicht als ein Spott sein, ganz wie auch das, was sie mir in der Arbeit von ihren aristokratischen Vorfahren erzählt hatte, aber ein Bild in Gertrude's Gesicht sagte mir, daß sie selbst nicht so sehr an ihre Wurzeln glaubte.

Mein Bild glitz über die Kleider, die im Nebenraum über der Familienhüte hingen und blieb auf einem Jacke und Mäße der Seilschnecke hielten. Gertrude hatte diesen Bild bereits aufgefangen, und sie wartete gar nicht auf, bis ich fragte, sondern sagte mir unweckerleiblichen Stolz:

„Das ist meine Minutenturmform. Haben Sie noch nicht gesehen, daß ich selbste Abstant in der Seilschnecke war?“

Ich schätzte den Kopf.

„Ja, das war ich. Abstant John Rammers wurde ich damals genannt.“

Sie ging an die eisenschlagene Stille, trug lange Haare heraus und brachte schließlich ein Stueck zum Vorschein, das sie mir reichte, mit der Aufforderung, den darin entfalteten Brief zu lesen. Das Stueck war in Unlesbarkeit abgeschrieben und an den Adressanten John Rammers adressiert.

„Ja, aber was haben Sie denn also zwei beschriebene Namen?“

„Ja“, sagte sie langsam, „es ist mir eben immer so unpassend bekommen, daß ein religiös gesinnter Mensch Gertrude heißen soll. Gertrude klingt zu sonderlich und ist kein Name für einen Knechtchen der Seilschnecke, der sich aus Seilschnecken löst.“

Stadt-Theater.

Sonnabend 7 Uhr:
"Martha."
Sonntag 7 Uhr:
"Fingros Hochzeit."
Montag 7 Uhr:
"Carmen."

Lobe-Theater.

Sonnabend und Sonntag 7 1/2 Uhr:
"Der Komiker."
Sonntag 8 Uhr:
"Ein Sommernachtstraum."

Thalia-Theater

Sonnabend 7 1/2 Uhr:
"Der Wissenschaftler."
Sonntag 8 Uhr (kleine Preise):
"Das Räuber- u. Heilbrunn."
Abends 7 1/2 Uhr:
"Ein Falliment."

Schauspielhaus

Operettenbühne, Telefon 2545
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
"Das Fremdenzimmer."
Sonntag nachmittags 5 Uhr:
"Die Dreizehntägige Kater."
Kontingentsgabe: Heute von 4 bis 1/2 Uhr
an der Kasse des Schauspielhauses.
Abends 7 1/2 Uhr:
"Der Kaffeebinder."
Montag 7 1/2 Uhr:
In neuer Einfassung und Ausstattung:
"Der Harnbaron."

Lieblich Theater

Heute Sonnabend
Anfang 7 1/2 Uhr:



Robert Steidl
u. A. sein neuer Schläger
"Die Barfußmode"

Lachen ohne Ende:
2 Benno's
die besten komischen Akro-
baten der Gegenwart.

Elsa Garoll
die phänomenale Gesangs-
künstlerin.

Sylvester-Kremo-Familie
"Die Adelen Thaler"

Die jugendlich nordische
Tauschbeute
Kella Jugrid.

Der weltberühmte Mimiker
Thorn
mit seinen
Wunderdarbietungen in
als gesagter Vollendung

5 und weitere
erstklassige
Spezialitäten

2 Morgen Sonntag:
Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr (kleine Preise)
und abends 7 1/2 Uhr.
(Eink. 6 1/2 Uhr.)
In beiden Vorstellungen.
Der große
Eröffnungs-Spielplan

**Viktor-
Theater.**
Täglich 8 Uhr:
"Glücksmädel"
2 Vorstellungen:
3 1/2 und 8 Uhr.
Nachm. 61. Preise

Deutscher Kaiser

M M 5:15
Theater-Varieté
Breslau 6, Friedr.-Wilhelmstr. 25.
Heute letzter Tag
des gesamten Spielplans u.
"Neumann kann Alles"
mit **Max Marzelli!**
Anfang 8 Uhr, Vorverkauf
Barasch
Morgen Sonntag
Vollständig neues Programm
"König im Leinwand"
mit Marzelli in der Haupt-
rolle u. die übrigen neuen
Kunstkräfte.
2 gr. Vorstellung. 2
Nachm. 8 1/2 halbe Preise

Zeltgarten.

Sonntag, d. 10. September:
Eröffnung
der
Winter-Spielzeit
2 Große
2 Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 u. abds. 7 1/2
Neues Programm!
Lilly Frey
humorist. Vortragskünstlerin.
Ellen Forten
Verwandlungskünstlerin.
Original Aristons
akrobatischer Balanc- und
Dresser-Akt
Georg Tornell
Humorist.
2 Gührings
Marmorgruppen erst. Künstler
Fady und Gary
an der schwankenden Palme.
2 Michardas
mit dem Löwengebäl.
Meitzig und Partner
athletische Spiele.
II Promulze II
mit seinem dress. Schimmel.
Prolongiert!
Zeltgarten-Lichtspiele
Neue Kriegsaufnahmen
Im Tunnel:
Damenorchester
"Othello"

Dominikaner!!

2 große
Familien-Vorstellungen
Anfang 4 und 8 Uhr.
Gastspiel **Albert Petschner.**
Bester Mimiker
und Komponisten-Darsteller.
Die brillanten lustigen
Zwickauer 5114
mit neuem Parade-Programm.
Real 700 800 Negl
Distelfink läßt sich scheitern.
Eine Dichterschwärmerin
Jolson, mod. Illusionist,
Berlins-Duo.
Mitzi Keller-Merry Jahr.
1500 Fern. fassend. Bei Reg. geschätzt.



Kaiser-Wilhelm-Theater
Gartenstraße 35
nahe dem Hauptbahnhof. 5002
Nur noch bis Montag!

Vampyrette

Großer Gesellschafts-Roman
in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Wanda Treumann
und
Viggo Larsen.
Der Handwerksbursche
Dunkel-Drama in 4 Akten
nach dem gleichnam. Roman von
Walter Schabert.
In den Hauptrollen:
Rolf Brunner
und
Mary Zent

Konzerthaus Friebeberg.

Morgen Sonntag:
Militär-Konzert
von der Musikabteilung des 1. Ersatz-Bataillons
Grenadier-Regiment Nr. 11.
Musikleiter: Herr Vizefeldwebel Schilling.
Sämtliche Karten haben Gültigkeit. Karten für das Winterhal-
jahr sind an der Kasse zu haben.
Zoologischer Garten.
Morgen **Billiger Eintrittspreis 30 Pf.**
Sonntag:
Militär 20 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Von 4 Uhr ab: **Konzert.**
Halbjahreskarten (1. Oktober 1917 bis 31. März 1918) für Familien
Mk. 10, Einzelpersonen Mk. 4, Studierende Mk. 2, von heute ab im
Geschäftszimmer des Gartens zu haben. Eintritt vom Tage der Lösung an.

Breslau auf dem Ausstellungsgelände an der Festhalle.

Sonderwagen der Elektrischen Straßenbahn.
Nur noch 10 Tage
Heute Sonnabend
morgen Sonntag
je 2 Vorstellungen 2
um 3 1/2 und 7 1/2 Uhr

HAGENBECK

Der gesamte Spielplan
kommt auch zu den Nachmittagsvorstellungen
zur Aufführung. 5218
Bengalische Tiger, Prachtlöwen
Elsbären, Braune Bären, Kragenbären
Meharikamele, Riesenelefanten
Europas schönste
und größte Raubtiergruppen sowie der
Riesenspielflan!
Tierschau heute vormittags von 10-12 Uhr
Vorverkauf: Hagenbeck's Hauptkasse, Telef. 4230
sowie im Verkehrsbüro Barasch, Fernruf 413.

Kaiser- Lichtspiele

Neue Schweißdaitzer Str. 19
Ab heute:
Erstaufführung
für Breslau:
Mutter
und
Kind!
Schauspiel in 4 Abteil.
von Heinrich Lantensack,
nach dem berühmten
preisgekrönten Epos
von Friedrich Heibel.
In den Hauptrollen
allererste Kunstkräfte.
Ferner: 5212
Die verkaufte Braut
Lustspiel in 3 Akten
siehe im Programm

Kronprinz- Lichtspiele

Garten-, Ecke Agnesstraße
Ab heute Freitag:
K I S M E T
(Die Bestimmung)
Große Kriminaltragödie in
4 Abteilungen.
In den Hauptrollen:
Professor Leo Ruins
und
Martha Novelty
Ferner:
Dahi will keinen
Erzieher haben.
Lustspiel in 3 Akten.
u. das ihr. gesamte Programm.

Palmengarten

Morgen Sonntag:
Gr. Konzert
Damen-Blasorchester
"Westfalia"
Anfang 4 Uhr. 5216
Kultur und Nation
Sept. 15. 5216
zu bester durch die Erziehung

Tauentzien-Theater

Heute und folgende Tage!
Um 4, 6 u. 8 Uhr, Sonntags 3, 445, 630 u. 816 Uhr
Vaterländische Fest-Aufführungen
des mit größter Spannung erwarteten Riesenspielfwerkes

Ostpreußen



Hindenburg

Ein gewaltiges Dokument in 1 Vorspiel und 5 Akten aus
Deutschlands größter, schwerster und eiserner Zeit von
Richard Schott, Musik von Professor Ferdinand Hummel.
Vorspiel: Ostpreußen in alter Zeit.
1. Akt: Ostpreußen in der Luise-Zeit.
2. Akt: Ostpreußen in den Befreiungskriegen.
3. Akt: Der Weltkrieg, Ostpreußens Not.
4. Akt: Der Weltkrieg, Ostpreußens Not.
5. Akt: Ostpreußens Befreiung.
Ueber 50 000 Mitwirkende!
Bedeutend verstärktes Orchester.
Jugendliche haben täglich um 4 Uhr Zutritt
Sonntags um 3 Uhr
Preise der Plätze von 75 Pf. an.
Ehrenkarten, Vereins- u. Abonnementsbillets ungültig.
Sonntag 11-1 Uhr Sondervorstellung f. Rüstungsarbeiter

Gesellschaftshaus Apollo

Heute sowie
jeden Sonntag: **Konzert**
Volles Orchester. — Anfang 4 Uhr.
5204

Gastwirtschaft und Garten „Kriegerheim“

Bellafelstraße 6. Inhaber: Max Erdmann.
Warme Robfleischspeisen in bekannter Güte. 5213
Schmorbraten 1,00, Beefsteak 80, Gulasch 70, Königs-
berger-Klops 60 Pfg.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Lichtspiel- Haus

Jankowsstraße, Ecke Altküperstraße.
Zum ersten Mal in Breslau:
In den Krallen
der Warschauer
Geheimpolizei.
Aus den Geheimnissen
der russischen Polizei.
Furchtbare Ereignisse einer
polnischen Aristokratin.
Nach einer
wirklichen Begebenheit.
3 Akte. 5216
Inhalt: Der unheimliche Gast. —
Auf einem polnischen Edelsitz. —
In Wucherhänden. — Ein teufl-
ischer Plan. — Im dunkelsten
Warschau. — Bei den Ver-
schwörern. — Russische Orgien.
— Der Polizeispitzel arbeitet. —
Verhaftung. — In der Fesseln des
Tyrannen. — In Ketten. — Be-
freiung. — Furchtbare Rache.
Meyers Abenteuer.
Urdrollige Humoreske.

Der Herr

von
Dunkahorja.
Roman
von
Erik Nordgreen.
231 Seiten
bisher 1,80 RM., nur 50 Pf.
Buchhlg. Volkswacht
modernes Antiquariat
**Arbeiter-
Frauen**
berücksichtigt bei Guren
Einkäufen stets die
Inferenten der
"Volkswacht"

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. September.

Sozialdemokratischer Verein.

Montag, den 17. September, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Restaurant des Gewerkschaftshauses. Die Gewerkschaftsekretäre Hoffe und Erdinger werden über ihre Tätigkeit als Beauftragte in der Preisprüfungsstelle Bericht erstatten.

Was gibts in der nächsten Woche an Lebensmitteln?

Es gibt in der nächsten Woche an Lebensmitteln außer den bekannten Brot-, Butter- und Fleischmengen:

- 1. Kartoffeln auf die Kartoffelmarke 99.
2. Kartoffeln auf die Kartoffelmarke 100.
3. Kartoffeln auf die graue und grüne Kartoffelmarken Z 55.
4. Kartoffeln auf Lebensmittelmarke 11.
5. Ein Hering an die Inhaber der Lebensmittelmarke 68 der Polizeireviere 1, 3, 4, 5, 21, 22 und 26 vom 17. bis 20. September 1917.
6. Grieg auf Nährmittelmarke 27 vom 20. bis 25. Sept. 1917.
7. Morgentraub auf Nährmittelmarke 29.
8. Kaiserzeugnisse auf Lebensmittelmarke 7.
9. Safer an die Inhaber der Lebensmittelmarke 81 der Polizeireviere 2, 3, 4, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 und 26 vom 24. bis 28. September 1917.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagtafeln verwiesen.

Voranzumelden sind bis zum 19. September:

- 1. Lebensmittelmarke 29 für Grieg.
2. Lebensmittelmarke 10 für Gersten- oder Kaiserzeugnisse.

Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ führt ebenfalls die von der Stadt verteilten Waren und erucht seine Mitglieder, die Anträge rechtzeitig in den Lagern abzugeben.

Vom Gemüse- und Obstmarkt.

Der Markt für Gemüse und Obst ist in diesem Jahre außerordentlich viel angebaute worden zu sein, auch ist wohl die Ernte ausgesetzt, denn die Früchte überwiegen jetzt vollständig den Markt. In den Markttagen und beim Wäbeler sieht man ganze Berge von dieser Frucht. Der Preis, 17 und 20 Pf. für ein Pfund, ist reichlich hoch und gern erwidert man sich der Weisen, wo man 4 bis 5 Pf. für das Pfund bezahlt. Auch die Gurken sind noch reichlich vorhanden. Schöne Salatgurken muß man mit 30 bis 70 Pf. das Stück bezahlen. Pfeffer- und rote Mohrrüben sind pfundweise abgegeben, das Pfund zu 40 Pf. Wo man hinsteht, Pilze. Manche Stände in den Markttagen handeln zurzeit überhaupt nur Pilze. Während die Pfifferlinge seltener geworden sind, kann man sonst alle erdenklichen Arten kaufen, das Pfund für 1,20 bis 2,40 Mark. Weißkohl und Weißkohl ist nur selten zu finden, und dann zum Höchstpreis von 19 und 15 Pf. das Pfund zu haben. Grünkohl wird bereits angeboten und soll 40 Pf. das Pfund kosten. Rote Mohrrüben sind nicht überall 15 Pf. das Pfund, doch sehr reichlich sind sie nicht vorhanden. Kauff man bei einer Wäbelerin nur dieses Gemüse und nimmt nicht noch etwas anderes dazu, so läuft man meistens Gefahr, recht unbillig behandelt zu werden. Ueberhaupt kann man beim Wäbelerkauf sehr häufig erregte Auseinandersetzungen zwischen Wäbelerin und Käuferin beobachten. Die meisten Hausfrauen sind noch der irrigen Ansicht, daß sie zu den Wäbelern auch die Peterzelle hinzubekommen. Wenn sie diese dann besonders und noch recht teuer bezahlen sollen, werden beide Parteien erregt. Doch die triumphierende Siegerin bleibt die Wäbelerin.

Schöne junge Oberrüben sind vereinigt zu haben, die Mandel zu 75 Pf. und 1 Mark. Da aber die Mandeln recht klein sind, fühlt man sich beim Einkauf immer überfordert, denn der Höchstpreis ist für ein Pfund mit 200 Pf. Hat nun eine Käuferin der Wäbelerin die Wäbelerin zu bitten, die Oberrüben zu wiegen, so fällt die Wäbelerin nicht blos aus, und das Gemüse erkauft man auch nicht. Aber die Käuferin kauft in dieser Woche das Pfund 25 Pf., oder in Bündeln, das Pfund 20 Pf. Beginnt durch das fruchtbarere Wetter, ist auch der Spinat herangewachsen, er wird zum Höchstpreis von 15 Pf. das Pfund gehandelt. Man kann ihn aber auch schon für 25 und 30 Pf. das Pfund kaufen, doch ist die Ware für diesen Preis mit allem Unkraut ausgerissen, und man kann Gefahr laufen, mehr Unkraut als Spinat gekauft zu haben. Schöne zarter Blumenkohl ladet man kaum ein, doch muß man für ein Köpfchen mindestens 80 Pf. anlegen. Rotkohl kann man jetzt auch zum Höchstpreis von 19 Pf. für ein Pfund kaufen, doch ist dessen Kauf durchaus nicht zu empfehlen, denn aus diesen Köpfchen läßt sich gar nichts herauszuholen. Da muß man schon den teureren ausländischen kaufen. Rote Mohrrüben kosten 18 und 19 Pf. das Pfund. Rotkohl und Radishes liegen, wie schon länger, in recht appetitlichen Exemplaren aus.

Das Obst wird nicht billiger, ja im Gegenteil noch teurer. Während man noch vor einigen Wochen weniger gutes Obst für 35 und 40 Pf. das Pfund kaufen konnte, muß man jetzt 60 Pf. bezahlen, für eine Sorte, die man in Friedenszeiten als Vorkost bezogen hätte. Gute Schirren und Kepsel sind nur noch zu 65 und 70 Pf. das Pfund zu haben. Sehr selten findet man blaue Trauben, das Pfund zu 55 Pf. Sagobutter werden zum Schmieren für 60 Pf. das Pfund angeboten. Solanderbeeren kosten 50 Pf. und getrocknete Lindentriebe 3,20 Mark ein Pfund. Der Fischmarkt ist wenig reichhaltig. Brauerklingen kosten das Pfund 50 Pf., rote kleine Weißfische 85 und 98 Pf. das Pfund.

Sehr gut befindet sich der Geflügelmarkt. Hühner, Gänse, Enten und Gänse kauft man billig durch einander, als ob sie wären, wie hoch sie heute im Werte stehen.

Sammelt Kürbislernen!

Angeichts der reichen Kürbisernte in diesem Jahre wird erneut auf den hohen Wert der Kürbislernen hingewiesen. Kein Hausfrau, kein Wirtschaftsbetrieb spare die Kürbislernen! Die reiche Ausbeute aus den Kürbislernen an Öl und Futtermitteln (Dellen) läßt sich nur durchhalten. Die Kürbislernen sind in großer Menge zu bekommen, wenn man sich an den Sammeltagen im Garten ansetzen wird.

Eine Stunde zurück!

Zum zweitenmal geht die neue Sommerzeit zu Ende. Die Tage werden kürzer, die Dunkelheit bricht abends schnell herein. Da nicht es nicht mehr, bis Uhr eine Stunde vorzustellen, der Zeiger muß wieder zurück.

Die deutsche Sommerzeit endet, wie vorgeschrieben, Montag, den 17. September, früh 3 Uhr, also in der Nacht zum Sonntag auf Montag. Zur angegebenen Stunde sind alle öffentlich angebrachten Uhren auf 2 Uhr zurück zu stellen. Von der auf diese Weise zweimal tausenden Stunde von 2 bis 3 Uhr wird die Zeit als 2A bis zwei-malige als 2B bezeichnet.

Wir können in der einen Nacht zum Montag eine Stunde länger schlafen als sonst. Es ist also nicht zu erwarten, daß jemand die Winterzeit verschläft und am Montag zu spät aufsteht. Trotzdem tun wir wohl gut, unsere Haus- und Taschenuhren schon am Sonntag abend zu stellen. Die Taschenuhren braucht man um 9 oder 10 Uhr abends um eine Stunde zurück, legt sich schlafen und erwacht dann Montags zur rechten Winterzeit.

Bei Uhren mit Schlagwerk ist das einfache Zurückdrehen der Zeiger nicht zu empfehlen, denn dadurch kommt das Schlagwerk in Unordnung. Das Beste ist, solche Uhren werden um 9 oder 10 Uhr abends angehalten und nach einer Stunde wieder in Gang gebracht.

Durch die Winterzeit gewinnen wir früh morgens etwas Tageslicht, doch abends geht die Sonne kurz nach 6 Uhr unter, so daß wir schon in der lebendigen Stunde künstliche Beleuchtung brauchen. Damit beginnt für Tausende von Haushaltungen, Seminaristen usw. eine schlimme Zeit: denn Gas oder Elektrizität haben sie nicht und das Petroleum wird ihnen erst vom 24. September an knapp zugemessen. Wir gehen einer wirklich finsternen Winterzeit entgegen.

Kriegsanleihe.

Der Ausschuss zur Aufklärungsarbeit für die Kriegsanleihen teilt mit, daß bei der demnächst zur Auflegung kommenden Kriegsanleihe wiederum Anteile zu 5, 10, 20 und 50 Mark von Sparpartnern, Genossenschaftlichen, Konsumvereinen usw. auszugeben werden, für diejenigen, die nicht in der Lage sind, einen Anteilsschein über runde Hundert Mark zu erwerben.

Viele Teilnehmer der 6. Kriegsanleihe haben sich bei Erwerb kleinerer Anteile unter 100 Mark insofern benachteiligt gefühlt, als sie geglaubt hatten, den vollen Nennbetrag für diese Anteile zahlen zu müssen, während Teilnehmer eines Anteilsscheines von 100 Mark nur 98 Mark für dieses zu zahlen hätten. Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß dies eine irrtümliche Ansicht ist. Vielmehr verbietet es sich so:

Für die gesamten eingezahlten Kleinbeträge zeichnet die für die Anteilsscheine zuständige Ausgabebehörde Kriegsanleihe zum festgesetzten Kurs von 98 Prozent. Die Differenz von 98 zu 100 kommt dem kleinen Anteilsscheinere ebenso wie jedem Großzeichner zugute. Bezieht sich also jemand mit nur 50 Mark an der Kriegsanleihe, so hat er nicht nur diesen Betrag, sondern 50 Mark und 2 Prozent gleich 51 Mark Kriegsanleihe erworben.

Beschlagnahme von Nußbaum- und Mahagoni-Holz.

Seit ist eine Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nußbaum- und Mahagoni-Holz in Kraft getreten. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und Abrud in den amtlichen Tageszeitungen geschieht. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann ferner bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden eingesehen werden.

Seine Waren abgeben auf nicht ausgefertigte Bezugsscheine D I.

Im Angehört der heutigen Volkswacht weist der Magistrat die Gewerbetreibenden nochmals darauf hin, daß sie sich schwerer Bestrafung aussetzen, wenn sie bezugscheinpflichtige Waren auf bloße Notwendigkeitsbescheinigungen oder auf Bezugsscheine B I abgeben, die nicht ordnungsgemäß ausgefüllt und nicht von der zuständigen bürgerlichen Ausfertigungsbehörde ausgefertigt sind. Bei weiteren Verstößen muß der Magistrat gegen die säumigen Gewerbetreibenden ohne Rücksicht strafrechtlich vorgehen. Im übrigen siehe die Bekanntmachung des Magistrats.

Neue Kurse für Wirtschaft und Verwaltung.

Anfang Oktober beginnen an der Universität neue Kurse für Wirtschaft und Verwaltung der Städte, Sozialpolitik und soziale Fürsorge und Bankwirtschaft. Außerdem werden diesmal „Allgemeine Vorkurse“ abgehalten zur Einführung in das Verständnis der Landwirtschaft (Geheimrat Trebo), kaufmännische Praxis (Geschäftsführer der Preisprüfungsstelle der Provinz Schlesien, Dr. Berghalle) und der Technik. Die technischen Vorlesungen werden gehalten von 10 Professoren der Technischen Hochschule, denen sich Verghauptmann Schneider als Dozent für Bergbau und Bergwirtschaft angeschlossen. Den Teilnehmern an den Kursen steht der Besuch dieser allgemeinen Vorlesungen unentgeltlich frei. Sie können aber auch von Nichtkursteilnehmern gegen Zahlung einer kleinen Gebühr besucht werden. Die Kurse und die Vorlesungen finden in den späten Nachmittagstunden, bezw. Abendstunden statt.

Das Verzeichnis ist unentgeltlich und portofrei bei der Oberpostdirektion der Universität zu beziehen.

Altmöbeldändler. Herr Fiesel teilt uns mit, daß die im Altmöbeldändlerverein gefallene Resolution, er lasse sich alle Möbel von Mittelstücken zurechnen, die auf Inzerate hin solche antauchen, auf ihn nicht zutreffen. Er schide keine solchen Leute aus und ihm werden die Sachen nicht auf diesem Wege zugebracht. Im übrigen handelt er mit alten und neuen Möbeln und hat darauf auch sein Gewerbe.

Zum Diebstahl der drei Säbber in Weßig wird uns noch mitgeteilt, daß sich die Diebe ihre Zeit gut gewählt haben müssen. Der Wächter, ein alter Mann, der auch am Tage schwer arbeiten muß, mußte nachts in den Pferdestall gehen, da sich Pferde losgerissen hatten. Diese Zeit mögen die Diebe benutzt haben, um die Säbber auf den nahen Feldweg zu bringen, von wo sie wohl mit dem Wagen forttransportiert wurden. Schon im April wurde auf dem Dominium ein Sack gefehlt, weshalb man den Wächter mit fünf Mark bestrafte; gegen die Verurteilung der Diebe hat er aber auch diesmal nicht aufzukommen vermocht.

Dem Straßenbahnzuge abgeführt ist am 14. September, früh 7 1/2 Uhr, ein 11 Jahre alter Schulfahrer von der Reuborstraße bei der Fahrt durch die Lohstraße. Er erlitt eine schwere Verletzung am Kopf, daß ihn Sanitäter der Feuerwache im Benaeth-Haus-Krankenhaus überführen mußten.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

An alle Mitglieder!

Der Mangel an Bekleidungsgegenständen, die herrschende Bedenksamkeit und das teure Schuhwerk veranlassen uns, an unsere Mitglieder heranzutreten, mit der Bitte, es den Kassierern und Kassiererinnen möglichst leicht zu machen, die Beiträge einzuliefern.

Wer es ermöglichen kann, das nehmen zwei oder mehrere Mark, damit die Kassierer nicht nötig haben, wegen jedem einzelnen Betrag besonders in die Wohnungen der Mitglieder zu gehen. Wir hoffen, daß dieser Hinweis eine große Zahl von Mitgliedern veranlassen wird, den Bekleidungskassierern ihr Amt zu erleichtern. Der Vorstand.

Vorstellung für Nähtinnenarbeiter.

Morgen Sonntag, den 16. September, wird im Schauspielhaus die Operette „Die Farbauffahrt“ wiederholt. Die Billets werden heute Sonnabend an der Theaterkasse von 4 bis 6 1/2 Uhr ausgegeben.

Zum Besten der Opferkassen wurde am Freitag abend im Tauchkrieger-Theater eine Wohltätigkeits-Vorstellung gegeben, zu der sich eine sehr zahlreiche Besucherzahl eingefunden hatte. Nach einem Eröffnungsmarsch trug ein Schülerchor unter Leitung des Herrn Ruppert zwei vaterländische Lieder vor. Der Prolog von Ludwig Schulz wurde von Herrn von Wolzogen von den vereinigten Theatern gesprochen. Dann wurde der Film „Opferkassen und sein Hinderburg“ vorgeführt, der während der nächsten Woche auf dem Spielplan des Theaters bleibt. Es handelt sich um ein großes Prachstück, das mehr der Schaulust als dem Begehre nach Wissen gerecht wird. Der Beginn führt in die alte Zeit zurück, zur Befreiung Ostpreußens vom Christentum durch den deutschen Ritterorden. Es folgt dann die Zeit, wo die Königin Luise in Ostpreußen ihr Brot mit Tränen aß und schließlich die Zeit der Befreiungskriege. Sehr wirkungsvoll sind hier die Szenen von der Heimkehr der Krieger nach erlangtem Frieden. Im zweiten Teile werden Bilder von Ostpreußens Not im Weltkriege, und von seiner Befreiung durch Hinderburg vorgeführt, in großartiger Aufmachung, aber leider nur theatralisch. Es fehlt eine Fahrt durch die Trümmerstätten Ostpreußens, durch die die Wirkung des Russeneinfalls am anschaulichsten zu schildern wäre. Von großer Naturreue sind dagegen die Landschaftsbilder, die sich abrollen. Die Musik von Richard Schott, die das Filmwerk begleitet, läßt sich hören. Sie wurde von der verstärkten Kapelle unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Knauth wiedergegeben, der aus dem Felde beurlaubt ist. Zwischen den Akten des Films hielt der stellvertretende Kommandierende General von Paszaryk und Lengwin eine Ansprache, die von warmem Empfinden für die unglücklichen Bewohner der vom Kriege heimgeschickten Provinz zeugte.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Für den Verbandsfrieden!

Am Sonntag nachmittag 5 Uhr findet in Klein-Masselwitz im Lokale des Herrn Papp eine öffentliche Versammlung statt, in der Stadt. Schlicht über das Thema Freiheit und Frieden gesprochen wird. Die Einwohner der umliegenden Dörfer, Männer und Frauen, sind dazu eingeladen.

Die Kartoffelkarte im Landkreise.

Vom 15. September 1917 an wird auch der Kartoffelverbrauch im Landkreise Breslau durch eine besondere Verordnung geregelt. Im Kreisblatt vom 12. September wird diese Verordnung bekanntgemacht. Es heißt darin u. a.:

Seibberberger, das sind alle Kartoffelerzeuger und deren Wirtschaftsangehörige, einschließlich Gärten, sowie Naturerzeugnisse, insbesondere Mehlenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohnempfänger zu beanpruchern haben, dürfen für die Zeit vom 15. September 1917 bis 14. September 1918 (nach dem Abschluß von 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag) für sich je 5,50 Zentner Kartoffeln verbrauchen. Die übrige bedarfsberechtigende Bevölkerung (Verbraucher) kann für die Zeit vom 15. September 1917 bis 3. August 1918 (gleich 46 Wochen) eine durchschnittliche Wochenverbraucher von 7 Pfund zuzüglich eines weiteren Pfundes als Ausgleich für Schwundverluste beanspruchern.

Die Verbräucher der Verbraucher geschieht durch die Gemeindeführer.

Schwerarbeiter erhalten, solange die dem Kreise nach den gesetzlichen Vorschriften belassene Gesamtmenge nicht überschritten wird, eine Zulage von 1/4 Pfund, Schwerarbeiter eine solche von 1/2 Pfund pro Tag und Kopf.

Die Schwerarbeiterszulagen sind auf Antrag der Berechtigten von der Gemeindeführer des Wohnortes auszugeben, die Schwerarbeiterszulagen müssen vom Arbeitgeber bei der Gemeindeführer des Betriebsortes angewandt werden.

Wer als Schwerarbeiter angesehen ist, bestimmt der für die Brotversorgung gebildete Ortsausschuss. Der Begriff der Schwerarbeiter ist der gleiche wie bei der Brotversorgung.

Sozialwirtschaften und sonstigen öffentlichen Etablissements kann eine ihrem Geschäftsbetriebe entsprechende Menge Kartoffeln zugeteilt werden.

Die Kontrolle der Seibberberger geschieht durch die Wirtschaftsämter, die Kontrolle der bedarfsberechtigten Bevölkerung durch Ausgabe von Kartoffelkarten.

Die Kartoffelkarten sind nicht übertragbar.

Die im Kleingarten gesammelten Kartoffeln von einer Gesamtfläche bis zu 200 Quadratmetern werden den Kleinan-

Herbstferien für die Volksschulen im Landkreise.

Den Beginn der diesjährigen Herbstferien der Volksschulen des Kreises Breslau hat der Landrat im Einverständnis mit den Kreisinspektoren einheitlich auf den 1. Oktober festgesetzt.

Sie haben zu dauern:

- 1. für diejenigen Schulen, welche 31 Tage Ernteferien hatten, bis einschließlich den 21. Oktober;
2. für diejenigen Schulen, welche 28 Tage Ernteferien hatten, bis einschließlich den 24. Oktober;
3. für diejenigen Schulen, welche 24 Tage Ernteferien hatten, bis einschließlich den 28. Oktober;
4. für diejenigen Schulen, welche 21 Tage Ernteferien hatten, bis einschließlich den 31. Oktober.

Durchgehende Dienzeit im Landratsamt.

Um Vereinfachung und Hebung zu sparen, hat der Landrat die Dienstrunden der Kreisverwaltung auf die Zeit von 8-9 Uhr verlegt. Die Geschäftsstunden sind von 12 Uhr mittag an für den öffentlichen Verkehr und Telefonverkehr gütlich. Derbühren und telephonische Anfragen sind deshalb bis auf weiteres amnestisch nur in den Dienststunden bis 12 Uhr anzunehmen.

Kleine Breslauer Nachrichten.

*** Auf der Tagesordnung** der nächsten Stadtsitzungsperiode steht u. a. die Erhöhung der Eintrittspreise für das Stadttheater vom 1. Oktober 1917 ab. Ferner Beschlüsse für den Nationalen Frauenklub, Gesundheitskurse von Schmelzbrücke Nr. 39 und von Midanisstraße Nr. 36 für eine Kinderkrippe. Sodann die Bewilligung von 50 000 Mk. Hypothekendarlehen an einen Handlungsgehilfenverein und von 23 000 Mk. für Tiefbohrungen in St.-Egidien- und Schwientig. Sodann der Umzug des Stadthausbauamtes zu einem neuen Lokal nach Beginn des Krieges. Zum Schluss gehen Anträge von Lehrern und Schülern für Angestellte und Arbeiter.

*** Mit den Äpfeln** zusammengehört sind am Freitag vormittags 10 Uhr, auf der Schühbrücke zwei Schüler, wobei ein sechsjähriger Knabe von der Messergasse eine so erhebliche Verletzung am Kopfe erlitt, daß er von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr ins Allerschlagenspital geschafft werden mußte.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

*** Stadttheater.** Heute Abend 7 Uhr „Martha“. Sonntag Abend 7 Uhr „Figaros Hochzeit“. Montag Abend 7 Uhr „Carmen“.

*** Opertheater.** Heute Abend zum ersten Male neu inszeniert „Der Revisor“, die berühmte Komödie von Nikolaj Gogol, diese köstliche Satire auf das russische Beamtenum. Sonntag Abend wird die Vorstellung zum ersten Male wiederholt. Sonntag nachmittags 3 Uhr: „Sommerabend“. Die Vorstellung wird gegen 6 Uhr nachmittags beendet sein.

*** Operntheater.** Heute Abend: „Der Göttermörder“. Morgen Abend zum ersten Male neu inszeniert das bekannte Bühnenstück „Die Fälschung“. Sonntag nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen „Das Mädchen von Seibronn“.

*** Operettentheater (Operettenbühne).** Sonntags: „Das Dreimäderlchen“. Sonntag nachmittags für die kriegsbeschäftigten Arbeiter: „Die Garbafrauen“. Morgen, Sonntag Abend, 7 1/2 Uhr, die Operette „Der Kaffeehändler“ in Szene, die bei ihrer Uraufführung in den Spielplan mit größtem Beifall begrüßt wurde.

*** Victoria-Theater.** „Das Mädchenmörder“ erzieht nach wie vor volle Häuser und reißenden Beifall. Morgen Sonntag finden 2 Vorstellungen statt, nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr.

*** Licht-Theater.** Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3 1/2 Uhr (kleine Preise) und abends 7 1/2 Uhr. In beiden der vollständige Spielplan mit Robert Schell, Ernst Horn, Sella Jugrib usw. Vorverkauf an der Theaterkasse von 11-1 Uhr.

*** Theater - A. M. - Varietee Deutscher Koffer.** Heute Sonntag Abend letztes Auftreten des gesamten Künstlerpersonals aus „Reinhold von Müller“ mit Max Mühlberg. Morgen Sonntag vollständig neuer Spielplan, die große Varietee-Revue „Breslau im Lenkbar“ mit Dir. Max Mühlberg in der Hauptrolle als Fakkottum „Quackfink“, sowie vollständig neue Kunststücke. Zwei große Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr halbe Preise, volles Programm und abends 8 Uhr.

*** Konzerte.** Am 16. September Eröffnung der Winter-Spielzeit mit vollständigem neuem Spezialitäten: Lily Freny, hundertjährige Vortragungskünstlerin, Ellen Porten, Berwandelungsorgel, Original-Ärpfeln, akrobatischer Balance- und Drehtanz, Georg Cornell, humorist. 3 Gähnungs-, Marschgruppen, Paul a. Elard, an der schwankenden Palme, 2 Akrobaten mit dem Löwengebiss, Reizig a. Partner, akrobatische Erzieher, Prämie mit seinem besten Schimmel, Bestgarten-Bühnenstücke, neue Kirschanfänger. Sonntag 2 Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 7 Uhr. Im Tunnel: Orchester „Dithello“.

*** Domkammer.** Sonntag zwei große Familien-Vorstellungen, Anfang 4 und 8 Uhr. u. a. Die letzten Rindauer, 4 Damen und 4 Herren, außerdem Gastspiel Albert Weisner, bestbekannter Minnier- und Komponist-Dirigier, Wolf Jolson, moderner Musikant, sowie zwei große Solistelle.

*** Kaiser-Wilhelm-Theater,** Gartenstraße 65. Ein überaus glänzendes Programm wird zurzeit gegeben. Wanda Treumann und Biggo Lorenz bieten in dem hervorragenden Gesellschafts-Roman „Sampyette“, wie stets, Glanzleistungen. Ferner das Detektiv-Drama „Der Handwerksbursche“.

*** Zoologischer Garten.** Die Ausgabe der halbjährlichen Dauerkarten für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 31. März 1918 erfolgt vom heutigen Tage an im Verwaltungsgebäude des Zoologischen Gartens. Heute Sonntag ist billige Eintrittspreise. Von 4 Uhr ab Konzert von Mitgliedern der Stadttheater-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Küster.

**Neueste Nachrichten.
Die Luxemburg-Affäre.**

Brin, 15. September. Wie der „Brin. Ztg.“ von der schweizerischen Grenze gemeldet wird, erfahren Pariser Blätter aus Buenos Aires: Graf Luxemburg, der sich in Cordoba befindet, befreit in einer Unterredung die Echtheit der von Lansing veröffentlichten Depeschen.

Die deutsche Regierung befreit die Richtigkeit der Depeschen nicht.

Briefkasten.

B. W. 51. 1. Das Jahr 1912 bis 1913 zählt für Sie mit, das von 1913 bis 1914 aber nicht. 2. Ja, die Mutter hat, wenn sie bedürftig ist, Anspruch auf die Elternunterstützung, also 10 Mk. monatlich und den Dreifachen. 3. Geldlosen. Oftes. Bedürftigen können wir Ihr künftiges Schreiben nicht, aber recht bald Ihre. Schade, daß man dem Schenkeremehmen nicht zuschicken kann.

B. R. 11. Wir versuchen es durchzuführen.

G. R. Ein Buch dem Abgeordneten mitgerichtet.

B. R. 2. Soll demnachst drucken.

H. R. 1. Es soll außer der Rente und den laufenden Ausgaben selber für die Frau 30 Mark im Monat und für jedes Kind 12 bis 15 Mark bleiben. Da auch alle der Anspruch von Fall zu Fall aufgerechnet werden. 2. Die Schmeißer hat nur in Ausnahmefällen einen Anspruch auf Lösung der Gattungen, s. B. wenn sie ihm Unterstützung zuspricht. 3. Nein.

Gef. D. Das Geld wird nur vom Konsum und Sparverein bestimmt verwendet. Da können Sie ganz unbeforgt sein. Besten Gruß.

Sel. R. 1. Ja, Sie haben damit Ihre Dienstzeit erfüllt und brauchen noch dem Krieg nicht weiter dienen. 2. Sie brauchen die Erlaubnis des Regiment.

B. R. 11. Ebenfalls. Wohl Jahre Moment! Da sollten Sie doch wissen, daß Angestellte ohne genaue Unterrichts- und Lehrgangsanzeige nicht beantragt werden.

000 J. G. Die Mutter muß 10 Mark Waisenunterstützung bekommen. Sie soll sich an den Gemeindevorstand wenden, wenn das nicht nötig, an den Landrat.

G. R. 18. Das sind Geschenke, auf die kein Anspruch besteht.

W. R. 1. Fragen Sie nur Herrn Schäfer in Dresden selbst; er wird Ihnen auch die übrigen Fragen beantworten. 2. In einigen sächsischen Gemeinden besteht dieses Recht.

G. R. 15. Reueworte. Die Kriegsdienstlichen und Leertungsanzeigen der Arbeiter des Reiches, Staats und der Gemeinden sind nicht unpfechtlich.

B. D. 7. 1. Sie erhalten auch für die fünfjährige Unternehmung; es bestehen darüber besondere Vorschriften. 2. Magistrats-Bureau I K. Schühbrücke Nr. 57, II. 3. Die Rente fällt nach unserer Ansicht während dieser Zeit nicht weg; sie wird weitergezahlt.

Blindengänger. Für Helfer, nicht Helfer der Helfer.

S. W. in Weisheit. 1. Können Sie die Stammtafel untersuchen haben können Sie nach dem Antrag auf Rente stellen. 2. Nach unserer Ansicht ist die Sache nicht veräußert; Sie können die Sache nach anbringen.

G. W. Ja, gewiß, Ihre Schwester kann Unterstützung verlangen, wenn sie trotz Vermählung eine andere Stelle zum 1. Oktober nicht findet.

100 Mark Belohnung!

Von einem Geschäftswagen ist vor dem Hause Ballstraße 31 am Donnerstag, den 13. d. Mts., vormittags zwischen 9-10 Uhr ein Kasten blauer Rockschiff gestohlen worden.

Vor Anlauf wird gewarnt, begehrt wird denjenigen, der den Täter nennen oder den Stoff herbeiführen kann, eine Belohnung von 100 Mark ausgelieft.

Ankunft und Meldungen Büttcherstraße 1, III.

Trauer-Kleider
Kostüme für Damen Röcke
Blusen und Mädchen Hüte

M. CENTAWER
Schmiedebrücke 7-10. 4637

Samson und CO

Atelier für fotografische Aufnahmen und Vergrößerungen bekannt gute Ausführung, prompte Bedienung, billige Preise. Lieferungen von Bildern zu Paßzwecken in 2-3 Stunden.

12 Visiten von 1.80 an, 12 Postkarten von 2.50 an. Vergrößerungen nach jedem Bilde von Mk. 3.- an.

Samson & Co., Büttcherplatz 20. Telefon 4389. 287

Condor
Im Kampf um Südamerika
Ein Zukunftsbild
Wirtschaftspolitischer Roman

260 Seiten stark bisher 2 Mk.
nur 1.10 Mk.
nach auswärts 20 Pfg. für Porto mehr!

Zu beziehen durch
Buchhandlung „Volkswacht“
Modernes Antiquariat
Breslau, Neue Graupenstrasse 5
und Zeitungshändler und -Träger.

Fachhochschulcourse für Wirtschaft und Verwaltung in Anlehnung an die Universität Breslau.
Im Winter-Semester 1917/18
haben Semesterkurse statt für:

Wirtschaft und Verwaltung der Städte.
Soziale Versicherung und soziale Fürsorge.
Bauwirtschaft.

Das Fachungsverzeichnis weist im Rahmen obiger Kurse folgende Vortragsthemen auf:

Schweizer Regierungsrat und Gewerbetreibende Dr. E. Löffler: Schweizerrecht und Gewerbeaufsicht. — Geheimere Justizrat Dr. Häsel: Das der Praxis des Jugendrichters. — Justizrat Dr. Haack: Die kommunale Finanzwirtschaft. — Staatsverwalter Dr. Heilmann: Kommunales Verfassungsrecht. — Justizrat Dr. Lemberg: Grundbesitz des Bau- und Bienenrechts. — Hypothekendarlehen Dr. Justizrat Dr. Müll: Die Praxis der Hypothekendarlehen. — Privatdozent Dr. Rossmann: Einführung in das Verwaltungsrecht. — Professor Dr. Dör: Die Lehre der Verwaltungsstellen. — Geheimere Regierungsrat und Landesrat Dr. Haack: Jagd- und Forstwirtschaft. — Justizrat Dr. Lemberg: Die Grundlagen der Sozialversicherung. — Professor Dr. E. Löffler: Die Grundlagen der Arbeitsverträge. — Rechtsanwält Dr. Götzl: Die Wohnungsfrage mit Einführung der Grundlagen des kommunalen Baurechts. — Stadtverwalter Dr. Müller: Armenwesen. — Bürgermeister Dr. Rossmann: Die Wirtschaftspolitik der Kommunen. — Stadtverwalter Dr. Haack: Einführung in die Kriegswirtschaftlichen Aufgaben unserer Städte. — Professor Dr. Dör: Einführung in die soziale Frage und in die Sozialpolitik. — Organisation und wirtschaftliche Aufgaben der Bauern. — Magistratsrat Dr. Rossmann: Fürsorge für Arbeitslose.

Kursplan dieser Kurse finden noch folgende

allgemeine Kurse

Einführung in das Verständnis der Eigenart und der Aufgaben des landwirtschaftlichen Betriebes.

Einführung in die kaufmännische Praxis.

Einführung in das Verständnis der modernen Technik.

Die Kurse beginnen

am Dienstag, den 2. Oktober 1917, in der Universität.

Lebensmittel

Keikeln, Gewürzkörner, Macisblüte, Paprika 3 Pack 55

Saure Gurken 10 Stück 10

Vanillin-Saucepulver 3 Pack 25

Pudding-Pulver Aroma 5 Karton 40

Lebensmittel

Kümmelsalz 3 Pack 25

Rote Grütze-Aroma 3 Karton 40

Ersatz für Zitronen Zitronensaft Flasche 1 45

Himbeersaft gesüßt Flasche 1 40

Kurzwaren
für Schneiderinnen und Hausfrauen

Lampen-Franzen 175
10 cm lang, verschieb. Mustern u. Ausführungen Meter 2,75.

Eisengarn-Schnürsenkel 8
für Kinder, 90 cm lang Paar

Runde Krieges-Strumpfbänder Paar 40

Portièrenborten versch. Muster Mtr. 28
Schweizer Morogramme, Wappen-Inszen. Dutzend 45
Sicherheits-Nadeln Dtd. 22, 20, 18, 16
Brennstifte Stück 15
Samtstoß, schwarz Meter 90
Alpakastoß, farbig, 10 cm breit Meter 38
Mähndeln 25 Stück 7
Dünnmetalle 25 Stück 9
Zentimetermaße Stück 25
Schwarzwaldeiside, 100 Meter-Rolle 45
Kragenstäbe, Zellulose, glashell Dtd. 20
Kragenstäbe a. Spiralschnur Dtd. 25
Porzellanquasten mit Goldrand 7, 6
Porzellanringe, Dreiloch Stück 4
Porzellanringe, Einloch Stück 3

Zinnringe Dutzend 10, Stück 15
Zinnreifen für Lampen Stück 10, 15
Schablonen-Kasten Stück 10, 15
Ondaller-Lockenwickler Dtd. 18
Leder-Lockenwickler Dtd. 18
Korsettsenkel, 4 Meter lang St. 25
Bleiplomben Stück 3, 2
Holzformen Dtd. 6, 5, 3, 2
Singer-Maschinen-Nadeln St. 5
Ringeschnitten-Nadeln Stück 20
Taschen-Nähzeuge Stück 6
Haken und Augen, lackiert Pack 12
Haken und Augen, verzinkt Pack 12
Stahl-Fingerhüte Stück 5
Schneiderkreide Stück 2
Haarnadeln, lackiert Pack 4
Haarnadeln, gewellt Pack 6
Lockennadeln Pack 3

Damen-Strumpfbänder, rund mit Spirale 1 45, 1 25
Zwirnknöpfe, alle Größen, Dtd. 20, 18
Schlüsselringe Stück 8, 5
Knotenhalter, schwarz u. weiß, Paar 12
Perlenäckchen für Kinder 10, 6
Kinder-Armbändchen, gebk., P. 25
Kinder-Armbändchen 12, 10
Patriotische Mützenbänder St. 95
Stahllockenadeln Brief 7
Stecknadeln Brief 6
Stahllockenadeln mit banten und schwarzen Köpfen Brief 18
Hosenknöpfe, Metall Dutzend 4
Patent-Hosenknöpfe Dutzend 18
Damen-Strumpfbänder mit Zwickel, Ersatz für Gummi 1.00
Mechanik f. Strumpfknäut. m. Band P. 18

Korsettschnüren 5
Paar

Kinder-Strumpfbänder 95
u. Gummis u. Zwickel, Paar

Leinenknöpfe 7
Dutzend 12, 10, 8.

Familiennachrichten.



Auf dem Felde der Ehre starb infolge Granattreffers unser Kollge, der Schloßer

Bruno Trompke

Kanonier in einem Feld-Art.-Regt.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Der Meister und die Kollegen
des Eisenwerks **M. G. Schott**, Breslau.



Tieferschütterter und unerwartet kam mir die schreckliche Nachricht, daß mein innig geliebter Mann, unser herzensguter Vater, der

Gefrorene

Hermann Labitzke

Ritter des Eisernen Kreuzes
am 24. August im Alter von fast 41 Jahren ein Opfer des grausigen Krieges geworden ist.
Im tiefsten Schmerz:
Im Namen aller Hinterbliebenen
Marta Labitzke, geb. Guder.
Breslau, Hubenstraße 82a.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Schlachtfelde in Feindesland am 24. August unser wertiges Mitglied, der Zimmerer

Hermann Labitzke

im Alter von 40 Jahren.
Sein Andenken wird in Ehren gehalten
Die Mitgliedschaft des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Breslau.



Als Opfer des Weltkrieges verschied am 12. Sept. nach langem, schwerem Leiden unser werter Kollege, der Dreher

Herr Paul Tippner

im 24. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Gewidmet von den
Betriebsbeamten und Mitarbeitern der Firma Friedrich Beckmann.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. September, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel aus statt.



Als Opfer des Weltkrieges verschied infolge Unglücksfalles unser wertiges Mitglied der Kraftfahrer

Paul Brieger

im Alter von 41 Jahren.
Sein lauterer Charakter sichert ihm ein ehrenvolles Andenken.
Lotterie-Verein Freundschaft



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Schlachtfelde in Feindesland am 13. August unser wertiges Mitglied, der Zimmerer

Robert Kasubek

im Alter von 32 Jahren.
Sein Andenken wird in Ehren gehalten
Die Mitgliedschaft des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Breslau.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Schlachtfelde in Feindesland am 14. Juli unser wertiges Mitglied, der Zimmerer

Aibrocht Kowalski

im Alter von 41 Jahren.
Sein Andenken wird in Ehren gehalten
Die Mitgliedschaft des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Breslau.

Am 15. d. Mts. verschied nach kurzem Kranklager unser Kollege, der Schloßer

Paul Meschner

im Alter von 45 Jahren. 5234
Sein stiller, ruhiger Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken bei seinem
Meister sowie Kollegen u. Kolleginnen
der Linke-Hofmann-Werke
Maschinenbau, B II, A. I und XVII.
Beerdigung: Montag, den 17. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von St. Paulus in Cosel.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands — Zahlstelle Breslau.

Am Freitag, den 14. September 1917, starb nach langen Leiden unser Mitglied

Anna Kiuntke

im Alter von 25 Jahren 11 Monaten.
Ehre ihrem Andenken!
Beerdigung: Montag nachmittags 4 Uhr vom Traverhaus
Mollwitzerstraße 10, ptr. Die Ortsverwaltung.

Ämtliche Anzeigen.

Voranmeldung für Lebensmittel.

Es werden voraussichtlich demnächst abgegeben werden:

- a) auf Nährmittelkarte 29 Grieß,
- b) auf Lebensmittelkarte 10 Gersten- oder Hafererzeugnisse.

Wer auf diese Marken Waren kaufen will, hat in den Tagen vom Erlasse dieser Bekanntmachung ab bis **Wittwoch, den 19. September 1917**, einem Verkäufer nach seiner Wahl die aufgerufenen Marken (Bezugsscheine) zur Abtrennung des Anhanges und Abstempelung (Quittungsverteilung) vorzulegen.

Berechtigt zur Annahme der Voranmeldung sind die Geschäfte, die schon bei der letzten Verteilung diese Waren befugt verkauft haben.

Die berechtigten Verkäufer haben die gesammelten Anhänge bis **spätestens 20. September 1917** bei einer der bereits bekannt gegebenen Stellen, von der sie die Ware erhalten werden, in vorgeschriebener Form (Umschläge) einzureichen.

Da beabsichtigt ist, auf die weißen Nährmittelmarken die doppelte Menge Grieß abzugeben, sind diese Marken doppelt zu zählen.

Breslau, am 14. September 1917.

Stadterteilungsstelle.

Abteilung Nährmittel.
Proschner.

Aufruf.

Der auf den Hinweis des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Anfang 1915 in Breslau ins Leben gerufene Kriegsgemeinschaft hat gute Erfolge gezeigt. Während im Jahre 1915 etwa 600000 qm. und 1916 etwa 800000 qm. innerhalb der Stadt Breslau bebaut worden sind, ist in diesem Jahre die Anbaufläche auf rund 1200000 qm. gestiegen. Die Erträge sind auch in diesem Jahre ausgezeichnet gewesen, und was noch nicht geerntet ist, läßt gute Früchte erwarten.

Der Kriegsgemeinschaft in Breslau hat bei den in Betracht kommenden Schichten der Bevölkerung ungemein großen Anklang gefunden, wofür die bauerne Nachfrage nach Kriegsgemeinschaft der beste Beweis ist. Es ist von beherrschender Seite anerkannt und besonders darauf hingewiesen worden, daß ohne die hunderttausende von Familiengärten (Arbeiter-, Schreiber- und sonstige Kleingärten) ein wirtschaftliches Durchhalten der städtischen Bevölkerung Deutschlands außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gewesen wäre.

Nachere Gelände haben aber den Anbauungsplan gegen aus noch nicht abgegeben; noch immer glauben sie in ihm eine Waffe zu besitzen, Deutschland niederrücken zu können. Darum ist es Pflicht eines jeden Deutschen, zur Sicherung und Förderung der Volksernährung nach seinen Kräften beizutragen.

Es hat sich gezeigt, daß innerhalb der Stadt und in ihrer näheren Umgebung doch noch Flächen vorhanden sind, die für den Kriegsgemeinschaft zu verwenden wären. Wir richten daher wiederum an alle Mitbürger, die Besitzer von unbebauten Grundstücken in der Stadt sind, die bringende Bitte, uns solche für Zwecke des Kriegsgemeinschaftbaues zur Verfügung zu stellen, wenn möglich unentgeltlich, da wir die Flächen in der Hauptsache an die minderbemittelte Bevölkerung zu einem so wichtigen Pachtmittel abgeben, daß bei vielen nicht einmal unsere Auswendungen für Aufstellung, Düngung, Umzäunung und Bewässerung gedeckt werden. Hausgärten kommen nicht in Betracht. Im Interesse unserer Kriegsgemeinschaftler wäre es sehr erwünscht, wenn uns geeignete Grundstücke noch in diesem Herbst überlassen werden, um eine rechtzeitige Verteilung und Umänderung der Flächen zu ermöglichen.

Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, werden erbeten an den

Ausschuß der Stadt Breslau für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln.

Obstmarktstraße 1/2, Zweigstelle des Hauptbüros.
Breslau, am 2. September 1917.

Der Magistrat

hiefiger Königl. Haupt- und Residenzstadt
Matting- Junfer.

Fleischausgabe an die Ladenfleischer und Rindfleischverkauf an die Verbraucher.

Infolge ungenügender Belieferung der Stadt Breslau mit Fleisch kann Rindfleisch an die Ladenfleischer erst **Wittwoch und Donnerstag, den 19. und 20. September 1917** ausgegeben werden. Am **Montag und Dienstag, den 17. und 18. September 1917**, wird nur **Kleinfleisch** und **Schweinefleisch** und **Kriegswurst** ausgegeben.

Die Ausgabe am **Wittwoch und Donnerstag** erfolgt in derselben Reihenfolge wie am **Montag und Dienstag**.

Die Verbraucher werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß **Rindfleisch** hiernach also erst an den letzten Tagen der Woche in den **Fleischerläden** zu haben ist.

Breslau, den 14. September 1917.

Der Magistrat.

Breslener Notiz.

Mit dem 15. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H. II. 235/8. 17. K. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von **Rußbaum- und Mahagoniholz**, in Kraft getreten.

Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch **Umschlag** und **Abdruck** in den amtlichen Tageszeitungen erfolgt. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann ferner bei den **Landrats-Ämtern, Bürgermeister-Ämtern** und **Polizei-Behörden** eingesehen werden.

Abgabe von Waren gegen nicht ausgefertigte Bezugsscheine B.

Die Fälligkeit der von den Gewerbetreibenden am 1. jedes Monats zurückgereichten unvollständigen **Bezugsscheine** ergibt immer wieder, daß die Gewerbetreibenden **Bezugsscheine** an den auf **Bezugsscheine B** abgeben, deren unterer unterer Abschnitt nicht ausgefüllt ist, oder die die zuzulassende bürgerliche Ausfertigungsbehörde rechts unten nicht ausgefüllt hat.

Nach der Bekanntmachung der Reichsbeleihungsstelle über neue Bezugsscheinmuster vom 20. 2. 17 und der **Ergänzung** auf der Seite des Bezugsscheines müssen die Gewerbetreibenden unter anderem **Bezugsscheine** zurücksenden.

wenn nicht der rechte untere Abschnitt mit Ort, Datum, Stempel der ausfertigenden Behörde und eigenhändiger Unterschrift des mit der Ausfertigung Beauftragten versehen ist, und

wenn nicht der linke untere Abschnitt ausgefüllt ist und eigenhändige Unterschrift oder Stempel trägt.

Besonders zahlreich sind die Fälle, in denen die Gewerbetreibenden Waren auf **Bezugsscheine B** beziehen, die nur im linken unteren Teil ausgefüllt sind, also nur eine **Notwendigkeitsbescheinigung** darstellen, die aber rechts den **Ausfertigungsbeurteiler** der **Ausfertigungsbehörde** und die eigenhändige Unterschrift nicht aufweisen.

Durch solche Verstöße der Gewerbetreibenden wird die **Führung** der **Personalisten** und **Warenlisten** beeinträchtigt, wodurch wieder die **Maßnahmen** der **Reichsbeleihungsstelle** durchkreuzt werden. **Bisher** haben wir uns darauf beschränkt, die schuldigen Gewerbetreibenden nur zu warnen. In Zukunft dürfen wir diese Maßnahme nicht mehr nehmen, da die **Reichsbeleihungsstelle** von den **Ausfertigungsbehörden** ein **strenge** Vorgehen gegen die **säumigen Gewerbetreibenden** fordert.

Wir weisen deshalb die Gewerbetreibenden nochmals darauf hin, daß sie sich nach **§ 20 Absatz 1** der **Bundesratsverordnung** vom 10. 6. 16 und vom 23. 12. 16 und **§ 8** der **Bekanntmachung** der **Reichsbeleihungsstelle** über neue **Bezugsscheinmuster** vom 20. 2. 17 **strenger** Beachtung aussetzen, wenn sie den **gesetzlichen Bestimmungen** zuwiderhandeln und **Bezugsscheine** auf bloße **Notwendigkeitsbescheinigungen** oder auf **nicht ordnungsgemäß ausgefüllte** und **ausgefertigte** **Bezugsscheine** abgeben.

Bei weiteren Verstößen müssen wir **ohne Rücksicht** rechtlich vorgehen.

Breslau, am 12. September 1917.

Der Magistrat

hiefiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Matting. Nounkirch.

Vom 17. September ab ist die Annahmestelle und die Ausgabestelle für Feldpakete geöffnet:

an Werktagen von 8 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr vorm.

Militär-Paketamt Breslau.

A. Schrotter's Musiklehranstalt
Fachschule für Klavier und Violine. Gegründet 1879.
Breslauer Fachschule, Staatl. konz. Tauentzienstraße 65.

Ein unerforschtes Kulturland Ménquén „Rio Negro“ (Argentinien)

von **Dr. W. Vallentin**
mit 47 Illustrationen

in Leinen gebunden nur **M. 3.50**

Verlag von J. Neumann, Neudamm-Str. 47, Berlin.



Blusen-Cohn

Louis Cohn jr. Nfg.
BRESLAU-SCHWEIDNITZERSTR. 34/35

UNSERE ZWEIGGESCHÄFTE.
BERLIN (4 GESCHÄFTE) · LEIPZIG · HAMBURG · MÜNCHEN · CHEMNITZ
GRÖSSTE SPEZIALHÄUSER DEUTSCHLANDS
FÜR BLUSEN · KLEIDER · RÖCKE

Alle sind zerbrochene
Schallplatten
(Grammophonplatten).
kauft jeden Posten zu Höchstpreisen!
Odeon-Musik-Haus
Leiter: Felix Kayser. Telefon 5508. nur noch Ohlauer-Str. 64.

Salzheringe
werden ausgegeben vom 17. bis einschl. 20. Sept.
auf die Lebensmittelmarke Nr. 68
zum Preise von 39 Pf. das Stück
in den Geschäften der Heringskleinhändler u. zwar:

im Polizei-Revier Nr. 1	bei Weinrich, Oderstraße 7 Pietok, Nikolaistraße 69 Wiese, 65/68 Polke, Reuschestraße 42
im Polizei-Revier Nr. 2	bei Stiller, Poststraße 3 Franke, Breitstraße 43 Woithe, Klosterstraße 13
im Polizei-Revier Nr. 4	bei Klose, Weidenstraße 26 Töpke, Hummerlei 46/47 Junk, 7
im Polizei-Revier Nr. 5	bei Barnert, Gold, Radegasse 10 Stückl, Neue Grapenstr. 2 Gülge, Herrenstraße 3/4 Polke, Reuschestraße 42
im Polizei-Revier Nr. 21	bei Hanke, Gräbschenerstr. 82 Götsch, 96 Geise, Augustastr. 10
im Polizei-Revier Nr. 22	bei Malwald, Gräbschenerstr. 27 Wantke, Luisenstraße 1 Schöfer, Gräbschenerstr. 72 Gerstel, Berlinerplatz 5 Ullmann, Fr.-Wilhelmstr. 99 Pulvermacher, 83
im Polizei-Revier Nr. 26	bei Junk, Viktoriastraße 104a Waida, 80 Hoppe, Neudorfstraße 79 Rother, Augustastr. 126 Kramer, Lobestraße 59

Verein Breslauer Heringskleinhändler
Verteilungsorte.

Zähne
Blonden, Reparaturen, Umarbeitung, ohne Preis, anschlag (auch Teil).
Auswärts in einem Tage.
Schliebs, Reuschestr. 13.
4651

Damenhüte Velour und Samt
billigst Filz
in der Fabrik
Freund & Krebs
Karlsruh, 30, neben der Hofkirche
Hüte jeder Art werden umgeformt.
5189

Taschenlampen-Vertrieb
Breslau, nur Schmiedebrücke 43
Beste Erzeugnisse. — Grosse Auswahl.
Sehr billige Preise. — Kriegerfrauen 10% Rabatt.
Für Wiederverkäufer.
Günstigste Bezugsquelle für La Batterien, Osram-Birnen, fässeln in riesengrosser Auswahl, Feuerzeuge, Docht, Lampe und Ersatzteilen. — Echte Auer-Zündsteine.

Breslauer Consum-Verein.
Von Montag, den 17. September ab werden wieder
Kohlenbezugscheine
in beschränkter Anzahl von den zu unseren Kohlenlagern 2 und 3 gehörenden Kunden, die bisher noch keine Kohle auf ihren Bezugschein erhalten haben, entgegengenommen.
Der Geschäftskreis des
Kohlenlagers 2 am Freiburger Bahnhof
umfasst den westlichen Stadtteil, begrenzt von der Lohestr. bis Mendorfstr., Kaiser-Wilhelmstr., Schwelbitzer Stadtgraben, Märkischestr. bis Pöpelwitz;
des Kohlenlagers 3 am Schoberweg
den gesamten nördlich der Oder gelegenen Stadtteil mit Anschluss des Bürgerwerders.
Die Bezugscheine können bei den betr. Kohlenlagern eingereicht werden.
5219

Unübertrefflich
Leuk. Schickel, Berlin, Schickelstr. 11.

Freie Religionsgemeinde
Ordnung 14/10. 5201
Sonntag, den 18. September 1917
fällt die Erbauung aus.
Nächste Erbauung findet Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, statt.
Vom 3. September halte ich wieder Sprechstunde:
San.-Rat Dr. Kwolecki
Spezialarzt für 4626
Magen-, Darm-, Zuder- und Gallenkrankh.
Breslau, Ernststraße 8.

Kredit nach auswärts!
Auf
Kredit
Möbel
Polsterwaren
kompl. Einrichtungen
Einzelne Möbelstücke
auf bequemste Teilzahlung.
Anzüge
Kleinste Anzahlungen
nur im beliebtesten
Möbel- und Waren-
Kredit-Haus
S. Osswald
Albrechtsstr. 6, I., II. u. III.
Eingang Schanhbrücke.
Geöffnet Sonntags von
11-1 Uhr.

Arbeiter-Frauen
besucht Euch bei Einkäufen auf die
„Volkswacht“.

Wohnungen
2 Zimmer, möbliert, mit
Ruhe, ruhige Lage, in
R. S. an die Exped. der Volkswacht.

Berkauf
1 Schuhn.-Fisch, 1 Fahrrad und
alte Möbelstücke wert zu verkaufen.
5189
Bahnenstr. 15, bei Zindler.

Schlesische Kriegsangeleherversicherung
(7. Kriegsangeleihe)
Ohne ärztliche Untersuchung.
Für Personen im Alter von 0 bis 60 Jahren.
Zulässig sind Zeichnungen von 100 bis 3000 M.
Die Anzahlung beträgt 10% der Zeichnung.
Die laufende Beitragszahlung beginnt am 1. Januar 1918
Jedem Versicherten der 6. und 7. Anleihe wird eine Hinter-
gütung bis zu 65 M. für je 1000 M. Versicherungssumme
gewährleistet. Außerdem nimmt jede Versicherung an den
Aberchüssen der Anstalt teil.
Es werden unter besonderen Bedingungen und Beitragsföhen
auch Kriegsangeleherversicherungen über 3000 M.
mit ärztlicher Untersuchung gewährt.
Vermittler überall willkommen.
Die Beiträge können bei der Einkommen-Steuererklärung
vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden.
Auskunft und Antragsvordende bei der Schlef. Provinzial-
Lebensversicherungsanstalt,
Breslau 2, Gartenstraße 76/78, Fernsprecher Nr. 8528, und deren
Geschäftsstellen in Baulen O.S., Bahnhofstraße 31, Fernsprecher
Nr. 235; in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 15 a,
Fernsprecher Nr. 297.
Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt
v. Peterstorff. 5197

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 20 Pfennige

Zu städtischen Gastwerk 4, Breslau-Dürrgob, werden sofort
Schlosser und Maurer
eingestellt. Bedingungen im Vert. Städtische Gastwerke. 5195

Tüchtige Wiedelmacher
finden dauernde Beschäftigung bei
Gleissberg & Wollstein
Zigarrenfabrik, Lohestr. 32. 5198

20-30 tüchtige Arbeiter
für sofort gesucht.
Bauunternehmung **Leonhard Moll,**
Tschechnitz bei Breslau. 5139

Dreher, Schlosser und Stellmacher
mehrere Hofarbeiter
zum sofortigen Antritt gesucht
5224
Maschinenfabrik Deutsche Baubedarfs-Gesellschaft
Noskowski & Jeltsch
Tautenzienstraße 185/87.

Schlosser
für leichte Konstruktion stellt sofort ein
Th. Faulhaber, Ofenerstraße 91.

Kriegsbeschädigte Fleischer
welche Häute-Sortierer ausbilden wollen, und denen an
sich als einer sicheren Lebensstellung
liegt, können sich zwischen 11 u. 1 Uhr vormittags bei uns melden.
Deutsche Häuteverwertung e. G. m. b. H.
Zweig Niederlassung Breslau, Nikolaistadtgraben 18.

Einige tüchtige Fliesenleger
finden noch sofort Beschäftigung bei
H. Bienek, G. m. b. H., Fliesen-Spezialgeschäft,
Breslau, Gartenstraße 91.
Fernruf 2511 und 2356.

Tüchtiger Möbelbeizer
wird per bald für dauernde Beschäftigung gesucht.
Erdmannsdorfer Möbelfabrik,
Schweidnitzer Stadtgraben 14. 5203

Mehrere Arbeitsfrauen
werden sofort
eingestellt

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. September.

Die Drachen steigen.

Die Fesler haben wohl und abgemerkt. Auf dem Wiesen gibt das Gras. Ein kühleres Rauch legt über das Land. Das ist für die Kinder die Zeit, die Papierdrachen steigen zu lassen. Sorgfältig haben sie dabei die morgensfalligen Vorzeichen zusammengestellt. Aus biegsamen Stäbchen haben sie noch allhergebrachte Weise das Gestell geformt; Böden und Behälter, die das sonst besorgten, stehen ja jetzt im Felde. Die Ränge des mit farbigen Papierstreifen geschmückten Schwanzes müßte ausbalanciert werden. Ein paar prächtige Seitenröhren wurden sorgfältig ausgeschnitten und gestrichelt. Die Geleitschnur zu beschaffen, war in dieser hundertjährigen Zeit nicht allzu einfach. Aber Kinder sind stündig und bekommen das Schmierigste zuhande. So auch diesmal. Und hinaus ging es auf die Fesler und Wiesen der Vorstadt. Stolz marschierte ein Trupp nach dem anderen.

Möglichst buntlos mußte das Gefilde sein, das angeordnet wurde. Dann wurde die Richtung des Windes festgestellt. Und nun begann das „In die Luft-Gehen“: einer kommt mit der Schnur, sie im Laufen vom Anker abwickelnd, der andere wartet den Drachen in die Höhe. Nicht auf den ersten Blick glückte das Steigenlassen. Im lähmenden Schwunge kam das Papierflugzeug mehr denn einmal wieder zur Erde herunter. Aber Mut und Geduld wurden nicht verloren. Immer von neuem ward probiert, bis der Drachen schließlich feilgerade in die Höhe stieg und sich schwebend, nur im winzigen Lauf durch die Fingerringe gezogen, in der Luft hielt.

O, wie glänzen die kleinen Kinderaugen! Wieviel Stolz und Befriedigung schauten aus den leuchtenden Lidern! Stolz durfte man auf „seinen“ Drachen sein. Und diejenigen, die es nicht konnten, weil irgend ein Konstruktionsfehler das Emporgehen des Papierfliegers erschwerte oder gar unmöglich machte, fühlten gelenkten Ganges feilschelig und schwebend bemüht.

Die anderen aber wußten noch lange das Fliegenspiel. Ihre kleinen Mägen rötet reich der köstliche Spätsommerwind. Ihre kindlichen Arme und Beine scheinen gar nicht müde zu werden. Sorgfältig und besichtig zucken sie schließend ihre Drachen herüber. Wohljam, daß nur ja kein Anker entfällt, wiefern sie die Schnur auf. Und mit einem jähen zur Schau getragenen Stolz tragen sie die liebes Frühherbstspielerei nach Hause.

Gegen Wucher und Schleichhandel.

Der Kriegsausbruch für Konsumumenteninteressen Breslau hatte am Mittwoch abend, die Vertreter der ihm angeschlossenen 42 Organisationen zu einer allgemeinen Aussprache im „Hohenjollergeraden“ eingeladen. Der Vorsitzende, Herr Schmidt, berichtete über die Tätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses in den letzten Monaten.

Die acht Verkaufsstellen wurden geschlossen, weil bei dem Mangel an Lebensmitteln und der beschleunigten Verteilung diese ihren Zweck, durch Heranschaffung von billigen Lebensmitteln dem Wucher entgegenzutreten, nicht mehr erfüllen konnten.

Durch eine große Anzahl von Eingaben und persönlichen Vorstellungen bei den zuständigen Behörden hätten sie mit Erfolg versucht, das Wohl der Verbraucher zu schützen.

Um dem umgehenden Wucher auf allen Gebieten entgegenzutreten, waren etwa 80 ihrer Mitglieder als Beauftragte der Preisprüfungsstellen tätig, und wenn der Herr Polizeipräsident kürzlich mitgeteilt hätte, daß innerhalb vier Wochen 700 Urteile wegen Heberverletzung der Höchstpreise erfolgt wären, so sei dieses zum größten Teil der Tätigkeit dieser Beauftragten zuzuschreiben. Die Urteile würden verhängt werden, aber der Mangel der Beauftragten sei nicht Urteilen zu ersetzen, sondern die Heberverletzung der Verbraucher zu verhindern. Zudem müßte man auch auf die keineswegs ruhige Lage dieser Klein-

händler Markt nehmen, wo vielfach eine Ermäßigung mehr nötig als eine Anzeige.

Neben die Tätigkeit in den Preisprüfungsstellen, so meinte Redner, daß dort die Vorteile der kleinen Verkäufer nicht genügend gewahrt werden könnten. Man dürfe nicht glauben, daß jedes sogenannte Vertreter der Konsumumenten die Konsumumenteninteressen vertrete. Der größte Übelstand sei, daß die Verhandlungen in den Preisprüfungsstellen unter Ausschluß der Öffentlichkeit geschähe.

Die Aufgaben des Kriegsaussschusses für Konsumumenteninteressen sei eine gewaltige. Leider wären viele Damen und Herren des geschäftsführenden Vorstandes mit ihren Berufspflichten zu überlastet, daß viele wichtige Aufgaben darum leiden müßten. Zudem sei es unter den heutigen Verhältnissen schwer, gute Mitarbeiter zu finden. Orden und Ehrenzeichen seien dabei nicht zu verdienen.

In nächster Zeit soll eine größere Versammlung einberufen werden, in der Vorläufe über die ungetragene achtstündige Arbeitszeit in den Bureaus und die Einführung von Konsumentenkammern gehalten werden.

Der Wucher und der Schleichhandel treibe immer tollere Missetaten. Im letzten Märzmonat habe sich in Breslau, insbesondere Schweine, ferner Brotgetreide, Kartoffeln veranschauligt, so daß, wenn diese Mengen richtig verteilt worden, die Not nicht so fühlbar geworden wäre.

Die Wohnungskräfte betragen 600.000 Mio. Luder vom Reich erhalten; der Sonntags zum Höchstpreis von 250 Mark aber sei vierhundert. Aufgabe des Kriegsaussschusses für Konsumumenteninteressen sei es, sich auch mehr als bisher mit der Kleinwohnung zu beschäftigen. Durch eine Rundfrage des statistischen Amtes in Städten über 50.000 Einwohner stellte sich ergeben, daß in 45 Städten noch im Jahre 1912 61.107 kleine Wohnungen gebaut worden seien, dagegen im Jahre 1915 13.616 und im Jahre 1916 nur 5016. In Berlin wären am 15. Mai 1916 nur 3,2 Prozent, in den Arbeitervierteln nur 2 Prozent Wohnungen mit zwei Zimmern (erzweifelten, in Bremen gar nur 1,5 Prozent). Die Folgen dieses Mangels an Kleinwohnungen sei insbesondere bei der großen Zahl der Kriegstrainungen kaum auszubilden.

An die Ausführungen des Vorsitzenden schloß sich eine recht lebhafte Aussprache, in der unter anderem auch die Not, Gas- usw. Preisen erörtert wurden. Schließlich, die der Kriegsaussschub in diesen Angelegenheiten unternehmen will, werden demnächst bekannt gemacht werden.



11000 Feldpostleier.

die von unseren Expeditionen aus täglich befördert werden, hat die „Volkswacht“ am Freitag, den 14. September, erreicht. Wir versanden ins Feld am

1. Februar	1916	2000
19. Juli	1916	3000
23. November	1916	4000
3. März	1917	5000
12. Mai	1917	6000
6. Juni	1917	7000
3. Juli	1917	8000
21. Juli	1917	9000
10. August	1917	10000
13. September	1917	11000.

Außerdem viele Hunderte von Exemplaren durch Feldpostanstalten und Familien, auf Truppenübungsplätzen und in Kasernen.

Weitergeben und mitlesen lassen

ist in dieser politisch wichtigen Zeit, wo ernste Entscheidungen heranreifen, eine Aufgabe, die keiner unserer Leser, draußen und daheim, veräumen sollte.



Die junge Witwe.

Es spielt in meine Wangen das liebe Sonnenlicht, In deinem Kraushaar hängen Goldstrahlen blank und dicht, Du wiegst auf weichen Armen dein Kind; das Licht im Traum, Und in den Tag, den warmen, schattet der Apfelbaum.

Ein Häuschen liegt verborgen aus dunkler Blätterwand, Das kost an jedem Morgen der Sonne goldne Hand. Da hör' ich oft dich singen von Kampf und Not und Tod: Dem wohl dein Sang mag klingen beim Früh- und Abendrot!

Wohl Jahre sind gegangen, da sah ich einen ziehn, An dem dein Herz gehangen mit seinem heiligen Glauben, Und Tränen sah ich blinken in deinen Augen schwer: Geh' noch dein Abschiedswinken!... Wie lang ist das nun her?!

Es donnerten die Schlächten. Dann flog ein Brief ins Haus, Der löschte die entsetzten Feuer der Sehnsucht aus... Es ward dein Kind geboren: das war kein Ebenbild, Den du so früh verloren! — Ein Schicksal war erfüllt...:

Sein Kind und jene Stätte, da kurz dein Bild geblüht! Vereinsamt steht dein Bett, vereinsamt liegt dein Lied... Und deine Seufzer schleichen wund durch die offene Tür, — Sie geben oft ein Zeichen von deiner Wehmut mir!...

In deinen blonden Strahlen sah ich das Sonnengold, Sah oft auch, daß von Tränen dir's aus den Augen rollt... Das Kind auf deinen Knien sitzt Du und sinnst im Traum... Und reife Früchte glänzen schmerzlich im Apfelbaum. —

Ludwig Bessen.

Abgelöst!

Endlich liegt die Sülle hinter uns; so mancher Raum mußte zurückgelassen werden. Wir atmeten auf, als sich der Zug in Bewegung setzte und uns aus dem Bereich der weittragenden englischen Artillerie entließ.

In einem größeren Orte steigen wir aus und beziehen unsere Quartiere. Deere Fabriken sind zu Kasernen umgewandelt und bieten Platz für ganze Kompagnien. Ach, wie das wohl tut, sich wieder mit solchen Kameraden, die wechseln und dann in Feldküchen in der Sonne sitzen zu können, nicht mehr die Neben anbauen müssen und auch die unendlichen Stunden...

Die Karten, gespannten Gesichter werden langsam wieder weich, man kann bald wieder mit Gummor „Schachlopp“ spielen. Man lebt ja noch, und das ist so schön.

Dann kommt die Nacht und jeder kichert auf sein Lager, einzelne beginnen irgendein Solitänspiel, das ja immer von „braunen Augenlein“ und „füllen Müggelern“ handelt, bis auch ihnen die Augen zugefallen.

Doch dann fährt einer schreckhaft im Traum auf, milde Schweiß machen seine nächsten Kameraden munter, sie beschlagen ihn und halb fällt er wieder in den unruhigen Schlaf. Noch wird der Vorfall besprochen, da spricht schon wieder einer, der ganz Jungen, auf, gelend, wie in helber Angst: „Mutter, Mutter!“ — — — — — (Magd. Volkst.)

Aus aller Welt.

Der Herr Krappollus Weisung in deutschen Händen. Die Eroberung Rigas und des Gebiets nördlich der unteren Düna schob die deutsche Front bis westlich Wenden vor. Hierdurch geriet auch Segewald, das zu den Besitzungen des bekannten Anarcho-Kommunisten Fürsten Krappollus gehört, in das deutsche Machtbereich.

Rümmel und Tomaten. Folgendes Stücklein wird dem Magdeburger Parteiblatte mitgeteilt: Irigendwo in der gegangenen Magdeburger Erbe existieren zwei Gemüsegärten, die von jeder ihren Betrieb müßerhaft auszunutzen wußten. Aber keiner von beiden hätte sich träumen lassen, wie man lediglich durch eine Zufallswahl in der Fruchtart in einem Jahre aus einer kleinen Fläche ein großes Vermögen heranzubringen kann. Beide bauten nämlich Rümmel; der eine auf einer Fläche von 30 Morgen, der andere auf einer etwas kleineren Fläche. Und nun das Ergebnis in diesem Jahre! Der eine von den Randrenten erzielte von den 30 Morgen einen Ernteertrag von 550000 Mark; der andere etwa 200000 Mark!!! Für den Rentner Rümmel werden 1050 Mark, eintausendhundfünfzig Mark, gezahlt.

Ferner wird berichtet: In Altkentebdingen (bei Magdeburg) haute ein Weiser in diesem Jahre Tomaten. Er erzielte einen Ernteertrag von 8000 Mark pro Morgen. Von den unglaublichen Erträgen der Obplantagen brauchen wir nicht abermals zu berichten. Es genügt, daran zu erinnern, daß die Preise auf mehr als das Zwanzigfache der Friedensjahre gestiegen sind, ohne daß der Besitzer auch nur einen Pfennig Ausgabe dafür zu machen hatte.

Das Preisniveau des Lebens kann man höchstens mit 2000 Mark in den Morgen vergleichen, während es in der Zeit vor dem Krieg nur 100 Mark betrug.

Wird mit Möbeln Wucher getrieben?

Diese Frage, die jetzt so zeitgemäß erscheint, wollen wir mit einigen Beispielen aus jüngster Zeit beantworten, die den Verhältnissen der Arbeitererschaft bekannt geworden sind:

1. Wilhelm W., seine Geschäfte befinden sich auf der Gartenstraße und Friedrichstraße, verkauft an die Kriegsfrau W.:

2 alte Bettstellen mit Matrassen	180 Mk.,
2 Kleintischen	8
Dazu Transportkosten	2
zusammen: 190 Mk.	

In Worten: Einhundertneunzig Mark.

Die Frau kauft bei der Abfertigung, daß es nicht dieselben Gegenstände sind, die sie sich ausgeliebt hat. Die Bettstellen (einfache, alte) sind ungenutzt, die Matrassen sind mit Papierbinden zusammengeheftet und stellen durch die Zeiten, und das Schlimmste, die Sachen sind mit Wangen und sonstigen Ungeziefer bedeckt, daß die Frau in diesen Betten nicht schlafen konnte. Auf unerhörliche Nachhaltungen, daß hier Kriegsmöbel vorliegt, zahlte Herr Wähler der Frau die 140 Mark zurück und holte sich seine „teure Ware“ wieder aus der Wohnung der Frau ab.

2. Firma G. Breslau, eine von den Geschäftslenten, denen nach Mitteilung in der Allmäheländerberausammlung durch Kriegsinvalide, Frauen und Verwundete angeschaffte Möbel zugewiesen werden, verkauft der Kriegsfrau R. einen alten Schrank und ein Vertikow für 125 Mark.

Die Ware war nur gestrichen, obwohl der Käufer bei der Abfertigung wurde, die Möbel angestrichen. Zwar besteht die Gefahr, das Jugendkind gemacht zu haben. Aber auch hier wurde die Kriegsfrau durch gemeinschaftliche Hilfe von Nachbarn geschützt, das Geschäft wurde illegal gemacht.

3. Ein weiterer Fall, der so recht zeigt, wie schwer sich junge Leute in der Kriegszeit ein Heim gründen können, sei erwähnt. Im „Generalanzeiger“ ist oft folgendes Inserat zu lesen:

Wer klug ist
kauft bei
Möbel

bei noch billigen Preisen! Auch auf bequeme Ratenzahlung nur bei H. Bauer, Möbelschleier und -Gandlung, Breslau I, Sandstraße 5.

Die 3. Ehen Eheleute kaufen sich bei der Firma eine Ausstattungen zum Preise von 1242 Mark.

Es wird Abschlagszahlung vereinbart und ferner, daß die Möbel solange bei der Firma stehen bleiben, bis die ganze Anzahlung von 260 Mark entrichtet ist. Der Verkauf des Krieges sollen alle Möbel nicht geliefert werden, sondern bis Kriegsende bei Bauer stehen bleiben. Das wurde Ende Januar 1917 befristet beendigt und vom Herrn Bauer, der Soldat war, mit unterschrieben. Die Anzahlung wurde umgezahlt, wenigstens hatte die Firma darüber nichts einzuwenden. Am 8. August 1917 erhielt die Ehefrau folgendes Schreiben:

Sehr geehrte (1) muß ich Ihnen die Mitteilung machen, daß ich gestohlen bin von Wertgegenständen. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß eventuell Rechtsansprüche gegen Angehörige des Heeres nicht ausgeschlossen werden können. Aus diesem Grunde darf ich alle keinen Kredit gewähren, und bitte Sie, die bis her gezahlten Beträge bei mir abzuholen gegen Rückgabe der erhaltenen Quittungen.

Hochachtungsvoll
Fritz Bauer, J. A. H. Gante.

Das Mandat ist zu unterschreiben, um nicht zu erkennen, worauf es der Firma in Wirklichkeit ankommt. Sie wollte die Konsumkraft ausnützen. Die jungen Leute, die nun glauben, nach Kriegsende mit beträchtlichem Vermögen und neuen Möbeln ihr Heim einzurichten, sind in ihrer Hoffnung arg enttäuscht. Herr Bauer bedauert die Ehefrau noch mitleidlich und teilt mit dem Hinweis, er stehe im Konflikt und sie könnte daher noch ihr ganzes eingezahltes Geld verlieren.

Solche Doctormüsse sind leider jetzt an der Tagesordnung. Es ist deshalb notwendig, daß die Befürchtungen schärfen, wo es den Mittellosen und den Heberverwundeten Kriegern und ihren Angehörigen möglich gemacht wird, für ihr gutes Geld auch gute und solide Ware zu erhalten.

Waldreichum. Europa besitzt eine Waldfläche von 303 1/2 Millionen Hektar, Kanada allein aber mehr als 233 Millionen Hektar. Der waldreichste Teil von Europa ist Finnland, das ja mehr als zur Hälfte von Wald eingenommen wird; auch Bosnien und Herzegowina haben mehr als die Hälfte Wald. Russland hat noch fast 210 Millionen Hektar Wald, Skandinavien etwas über 20 Millionen, und dann folgt an dritter Stelle Österreich-Ungarn mit 16 Millionen Hektar, an vierter Stelle Deutschland mit 14 170 000 Hektar. Gegen diese Zahlen bleiben alle anderen Länder Europas weit zurück. So hat z. B. Frankreich nur etwa 9,75 Millionen Hektar Wald.

Die Vermehrungsfähigkeit der Fliegen ist ganz ungeheuer. Wilhelm von Gleichen, der die erste ausführliche Monographie der Stubenfliege geschrieben hat, berechnet die mögliche Gesamtzahl der Nachkommen einer einzigen weiblichen Fliege in einem Sommer auf über zwei Millionen Stück, und Lebermüller, der eine größere Genauigkeit und eine öftere Erablage annimmt, kommt gar auf die schwindelerregende Zahl von jährlich 2 1/2 Milliarden Abkömmlingen. Sowas hat ausgefällt, daß 500 Millionen Fliegen, von denen durchschnittlich 50 auf 1 Gramm gehen, ebenfalls wiegen würden, wie ein ausgewachsener Elefant, der auf etwa 10 000 Kilogramm zu schätzen ist. Aus der Nachkommenschaft einer Fliegenmutter würde man nach Lebermüllers Berechnung fast 8 Millionen Elefanten zusammenfassen können. Ein solcher Dinosaurier benötigt einen Stauraum von ungefähr 15 Quadratfuß und auf einer englischen Quadratmeile hätten demnach 132 200 Elefanten Platz. Die 8 Millionen Fliegen-Elefanten würden demnach einen Stauraum von annähernd 10 Millionen englischer Quadratmeilen beanspruchen, das wäre ungefähr doppelt soviel wie die gesamte Erdoberfläche ausmacht; mit anderen Worten: Mit der Sommerachkommenschaft einer einzigen Fliegenmutter ließe sich unsere ganze Erde mit einer doppelten Schicht von Fliegen bedecken. Das wird natürlich Besessene, die in Wirklichkeit niemals auf nur annähernd erreicht werden; dafür sorgt, abgesehen von dem Mangel an genügendem Nahrungsmittel schon das große Heer der Fliegenlarven, und außerdem ist nicht zu vergessen, daß unglückliche Maden und Larven infolge ungenügender Einflüsse überhaupt nicht zur Entwicklung kommen, denn sonst hätten die Fliegen ja längst die Herrschaft auf dem Erdball erlangt und das Menschengeschlecht bedingt.

Siehe Simplicity! Jüngst waren in einer Kunstausstellung in letzter Minute einige Bilder ausgehängt worden, ohne daß man in der Eile an die Bedeutung der Kunstwerke gedacht hätte. So haben denn die Besucher der Ausstellung...

Zur Rechtfertigung des deutschen Proletariats.

Ein Kapitel zum Nachdenken für die deutschen Genossen.

Von Karl Renner, Mitglied des österreich. Reichsrats. *)

Inmerhalb letzter Nation hat der Krieg das Proletariat so tief erschüttert, wie in Deutschland: kein Proletariat hat die Probleme des Krieges so offen und tiefgründig erörtert, wie die deutsche Sozialdemokratie. Das, was ihr zuerst die größte Verlegenheit bereitet, wird ihr schließlich zur größten Ehre gerechnet. Auch darin war sie die Lehrmeisterin aller anderen Arbeiterparteien. Unverkümmert und doch vielleicht gerade deshalb, weil sie den Krieg theoretisch und praktisch so ernst und gewissenhaft nahm, wurde die deutsche Arbeiterbewegung der Gegenstand von geschicklichen Angriffen vieler Bruderparteien, von Angriffen und Verdächtigungen, die sie niemals verdient hat und die sofort in sich selbst zusammenfallen werden, sobald die Sozialisten der anderen Länder die Geschäfte so erfahren, wie sie sich wirklich ausgetragen haben. Die Angriffe richten sich — von innen und von außen — vor allem gegen das Verhalten am 4. August. Das interessierte Feindesland, das seine imperialistischen Ziele in listiger Weise hinter der Maske der Demokratie verhehlt, beschuldigt sie des Betrugs an der europäischen Demokratie, im Besonderen an dem republikanischen Gedanken. Die Mittelstellen ihrer Vorkriegszeit, die sie für bürgerliche Kriegsgesetze stellten, habe den wahren Schuldigen nicht erkannt und alle ihre Uebertreibungen der nationalen, militärischen, imperialistischen Ideologie preisgegeben.

Wiewohl wir diese Vorfälle einzeln schon im Laufe unserer Untersuchungen behandelt haben, drängt es uns, sie hier zusammenzufassen. Diese Rechtfertigung richtet sich vor allem an die Genossen des Auslandes, um die Vorurteile zu zerstreuen, die dem Wiedererstehen der Internationale entgegenstehen. Die deutsche Sozialdemokratie hat keinen Grund, irgendwelche Verantwortung zu scheuen. Nicht psychologische Eindrücke der Kriegszeit der Bourgeoisie haben sie am 4. August bestimmt, sie haben weder nach dieser, noch nach jener richtigen oder falschen Ideologie gehandelt und wären auch ohne sie beraten, wenn sie sich von Ideologen leiten ließen; sie haben weder nach der Schuld am Krieg geforscht, noch auch die Absicht bekundet, einen Schuldigen freizusprechen, denn sie hatten damals weder die Zeit, noch die Macht, eine richterliche Funktion auszuüben; sie haben weder den Krieg im allgemeinen funktionierte, noch diesen Krieg im Besonderen, noch auch irgendwelche Kriegsverfahren.

I.

Das Tatsachenurteil vom 4. August.

Weder hatten die deutschen Arbeiter einer Probe ihrer Intelligenz oder Ideologie, irgend einem moralischen oder intellektuellen Sturm standzuhalten, noch hatten sie als Richter oder Richter zu urteilen, noch als Souveräne irgend etwas zu sanktionieren, wie heute alle jene annehmen, die in einer Partei entweder eine Geschichtsschule oder ein händiges Reglement sehen. Sie hatten einfach zwei praktische Tatsachen zu entscheiden:

Erstens: Ist der Krieg da? Ist es wahr oder nicht, daß Millionenheere die Grenze zu überschreiten, Städte und Dörfer zu zerstören, das Staatswesen zu zerstören und die wirtschaftlichen Grundlagen der Völkergemeinschaft zu vernichten drohen? Ist diese gefährlichste Stunde der Gefahr da oder nicht? — Und sie konnten nicht nein sagen, außer sie wären Lören oder Verächter gewesen. Und weder zu verhindern noch zu hemmen war der Krieg mehr — das wußten sie wohl, da sie durch die vielen Jahre des Marokkoprozesses und des Balkankrieges ihre beste Kraft dafür vergebens eingesetzt hatten.

Zweitens: Was ist also zu tun? — Darüber war zu entscheiden, nicht etwa zunächst, wie ist im Parlament zu stimmen, damit man vor der Geschichte so oder so dastehet; an sich selbst zu denken, wäre niedrig gewesen. An die Arbeiter draußen, an ihr Gut und Leben, an ihr wirtschaftliches und politisches Dasein, an ihre Zukunft war zu denken und wurde gedacht. Nicht als Theorie, noch als ethisches Phänomen war der Krieg zu nehmen, sondern als die Realität, die er ist, Zerstörung und Zerstörung, Noth und Brand, alles nicht als bloße Redefigur für Versammlungen, sondern als Wirklichkeit. Was soll also geschehen, wenn Feinspinnen, Fluren, Fabriken zerstört, wenn die Bewohner des Landes flüchten, wenn die ersten Aufgebote der Soldaten, unserer lieblichen Brüder, die ersten Schüsse wechseln?

Und sie kamen zu dem Entschluß: In der Stunde der Gefahr lassen wir unser Vaterland nicht im Stich.

So hand es damals, und so steht es im Wesen heute noch. Da, diese Gefahr wird für Deutschland heute noch von Monat zu Monat größer — trotz der Juridikdrangung des Feindes — und von Monat zu Monat wird die im Wesen noch offene Entscheidung für das unterliegende Volk katastrophaler! Denn der Krieg im Wesen steht auf seiner Peripetie und ist dort keineswegs am Erlöschen!

Und derjenige wird der Partei nicht gerecht, der an diesem sonnenklaren Tatsachenurteil und Latenzschlag mäkelte. Und es handelt sich dabei um positives Tun — bloßes Gewährentlassen,

die bloß slavische Hingabe des Armes und des Auges schlägt keinen Feind aus dem Felde. Positiv mußte der Wille der Mehrheit gesetzt werden, der Mann im Schützengraben sollte wissen, daß er als Soldat sich selbst und sein Land verteidigen müsse und das mit um so reinem Gewissen könne, als gerade er mit seiner Partei am Krieges schuldlos ist. Das ist der Sinn der positiven Abstimmung für die Kriegesbedeute.

Wahr ist, daß auf der Rechten der Partei Leute waren, die, zu klein für die ganze Tragik dieser Herocatit, mit ihr zu spekulieren anfingen. Aber aus öftmaligen Verhandlungen zwischen dem deutschen und österreichischen Parteivorstand weiß ich, daß der Kern des Parteivorstandes, Männer aus der Arbeiterklasse selbst, wie Ebert, Scheidemann und Müller, die auch schon insofern ihrer Ueberbündung mit Geschäften mit Wort und Feder nicht so fix zur Hand sind wie die Intellektuellen von links und rechts, auch nicht einen Augenblick die Selbständigkeit der proletarischen Politik, den Klassenkampf und den internationalen Gedanken zu opfern gewillt waren. Sie sehen nicht unter der Diktatur der Rechten, ebensowenig unter der der Linken der Partei, sondern unter der Diktatur der Mäßigkeit des Volkes und des Landes.

Die äußerste Linke des deutschen Proletariats tut so, als empfinde irgend jemand den Burgfrieden oder die geheiligte Einigkeit als freigelegten Glanzstand, den Beherrschten oder auch nur den Herrschenden des Landes als erwünscht, während er von beiden Seiten als Zwang der Not hingegenommen wird, von den Junkern nicht weniger widerwillig als von unseren Leuten. Was aber jene Parlamentsabstimmung betrifft, so ist sie von jenem Tatwillen nur ein Symptom, hervorsteckend durch die Tribüne, aber nicht einmal das bedeutendste. Ueberall, in allen Einzelstaaten, in allen Städten und Dörfern, in allen Räten und Körperschaften, in allen Straßen und Häusern drängten sich spontan die Genossen ans Werk der Hilfe. Ueberall schreien sie sich sofort mit den geschäftigsten Gegnern zum Beratungsgespräch, damals und heute noch; denn es handelt sich um Volk und Land. Es ist alter Proletenbrauch, zu löschen, auch wenn der Herrn Haus brennt, wie denn erst, wenn das eigene mitbrennt! Und die Kriege sind heute eben keine Oberflächenerschütterungen mehr, sie greifen in die letzte Kette, Hosen und treiben dort den Mann. Sie sind auch nicht Kriege reiner Agrarwirtschaft, die nur den Boden brandstiftet, den sie betreten, sie betreffen kraft der allseitigen Durchdringung der Wirtschaft fern vom Kriegsschauplatz die letzte Werkstätte. Traurig, für das Proletariat geradezu tragisch, aber Tatsache.

Die Kritik an der deutschen Partei ist darum unobjektiv, weil sie die angeblichen Verfehlungen der deutschen Partei aufzählt, ohne gewissenhaft zu vergleichen, daß nicht nur sie, sondern alle Parteien, ja alle Proletariate der vom Kriegsausbruch betroffenen Länder in entscheidenden Punkten sich ganz gleich verhalten haben, selbst das italienische und amerikanische die vom Krieg nicht überbumpelt worden sind. Man geht leider zu oft mit Stillschweigen über die Tatsache hinweg, daß die englische und die französische Arbeiterklasse bis auf eine verschwindende Minderheit durch ihre Vertrauensmänner sich geradezu zum Träger des Krieges gemacht haben, was die deutsche Partei nie getan hat, und unterschlägt damit die zweite, noch tragischere Zwangslage. Je sichtbar der das wurde, um so weniger blieb der deutschen Arbeiterklasse irgend eine Wahl. Man bestammert in der Entzweit viel von Demokratie und Sozialismus, aber nicht der französische oder englische Arbeiter kommt den deutschen Arbeiter beistehen, sondern in Frankreich und England sind es ja ebenso die Bourgeoisien, die ihre kapitalistischen Interessen im Krieg verfolgen — und die Geschichte dieser Bourgeoisien beweist, daß sie sich auf Eroberungen sehr wohl verstehen! Welch ein Widerspruch, jahrzehntelang wider die eigene Bourgeoisie um ökonomische und politische Freiheit den Klassenkampf zu führen, um zum Schluß willig oder leichtfertig das ökonomische und politische Joch der fremden Bourgeoisie, zu dem Hammer der Niederlage noch das Elend der Fremdherrschaft auf sich laden zu sollen! Nach allem, was in West und Ost vorgegangen war, schreit wirklich Mut dazu, zu verschweigen, daß es den herrschenden Klassen jener Länder direkt darauf ankommt, unsere Handelschiffe vom Weltmeer, unsere Waren von den Weltmärkten zu verbannen — kein Schulbroschrettet jetzt vor dieser Gefahr, kein Schuldpruch ruft die Geschosse zurück ins Reich: Das steht wirklich zur Entscheidung!

II.

Der allseitige Notstand der Proletariate zu Kriegsbeginn.

Aber die Partei hätte anders handeln können und müssen mit Rücksicht auf die Internationale! Zurück zur Internationale, vorwärts nach Zimmerwald! Die so sprechen, sind den Beweis schuldig geblieben, daß die französische und englische Arbeiterklasse gleich gehandelt hätte. Da es sich um Tage und Stunden, zugleich um Tod und Leben handelte, genügte am 4. August nicht einmal bloße Erwartung, die Sicherheit mußte gegeben sein. Internationales Handeln muß international sein — also zeige man uns doch, wo auch nur ein bedingter Wille zu gleichem Handeln vorlag! Es geht nicht an, zu verschweigen, daß der deutsche Parteivorstand vor Kriegsausbruch kein Mitglied Müller noch Paris entsendet hat, um eine gleiche parlamentarische Haltung beider Parteien zu erzielen — der Versuch scheiterte aus äußeren und inneren Gründen. Aber der deutsche Parteivorstand war der einzige, der wenigstens den Versuch gemacht hat. Der deutsche und der österreichische Parteivorstand

waren von Kriegsbeginn an die einzigen, die auf den Zusammenhang des internationalen Bureaus gedrungen haben und zum Verhandeln bereit waren — immer haben die Franzosen abgelehnt. Das wird allemal bewiesen werden. Unsere Parteien haben wiederholt ihren Friedenswillen kundgegeben, in der feierlichsten Weise. Wo ist das Echo geblieben? Während die deutsche Fraktion nie mehr erklärt hat, als „das Vaterland nicht im Stich zu lassen“, haben Franzosen und Engländer sich in die Regierung gesetzt, ja gerade den Munitionsdienst übernommen. Solange die Linke den Beweis nicht erbringt, daß das alles Fabeln sind, hat sie das Recht nicht, die Parteidemokratie zu schmähren.

Hier handelt es sich nicht um Ideologen, sondern um höchst reale Tatsachen, die das Handeln unmittelbar zwingen, auf der ganzen Linie dreht es sich um Notstandshandlungen. Nehmt diese Not von der Arbeiterklasse, und sie wird Raum haben, anders zu handeln, und wird es gerne tun. Das wird Stockholm hoffentlich erweisen. Angesichts dieses tragischen Zwanges von Opportunismus von einer opportunistischen Linie, von Fehlern, von Irrtümern zu reden, erinnert ganz an den salbungsvollen Anspruch des müßigen Aufschauers bei einem Brande; der Spruch mag ganz bibelgerecht sein und wirkt doch wie eine Herausforderung.

Die Tatsache, daß die Proletariate aller Kriegführenden Länder spontan, scheinbar wider die Absicht und doch beinahe wie auf Verabredung die Sache ihres Volkes und Landes sofort zu der eigenen gemacht haben, hat das ganze überlieferete Denken der Sozialisten herausgefordert und ihr Gewissen mit Recht gequält. Sehr wenig von solcher Qual haben wir bis in die letzte Tage bei den Franzosen entbedet, am meisten bei den Russen und Deutschen, die auch damit beweisen, daß ihre sozialistische Erziehung tiefer geht als bei anderen Völkern. Diese spontane Gleichartigkeit des Handelns gehört der Geschichte an, und also bedurfte sie der wissenschaftlichen Erklärung. In gewissem Sinne ist der Marxismus die Lehre vom proletarischen Massenhandeln, die Wissenschaft, welche die Bewegungen der Arbeiterklasse begreift und erklärt und die Arbeiterklasse so über sich selbst verständigt, auf daß sie nicht bloß instinktiv, sondern bewußt handle. Einzelne können irren und von der Wissenschaft gehorrichtert werden — aber wenn die Proletariate ganz Europas spontan, in überwältigender Einmütigkeit gehandelt haben, nicht nebenher, sondern in einer der größten Geschichtskrisen, wenn diese Handlung der Geschichte angehört, so veraltet der Versuch, ihnen wegen Betrugs an der überliefereten Ideologie hinterher den Weg zu machen, nicht den wahren Geist der Wissenschaftlichkeit, sondern den Verdruß des Hofmeisters, dem man nicht folgt.

Zwei Probleme sind dem Marxismus gestellt gewesen: erkennen die zwingenden Gründe zu erklären, warum die Massen ausnahmslos, von der kleinsten Gemeinde und Disfaktion bis zu Parlament und Heer, sich zu ihrem Lande gestellt haben. Die Gründe, die in die Partei verfallene Kleinbürgerexistenzen anführen, als da sind Freigebit, Angst um die Stellen der Führer, Sorge um die Fonds, angeborene Bediensthaftigkeit usw., stehen zu tief unter dem Niveau der Arbeiterklasse, daß sie nicht ernst zu nehmen sind. Es ist ja geradezu Beruf des Proletariats, Leben und Existenz täglich und stündlich in die Schanze zu schlagen, in dieser Klasse hat die Feigheit wenig Raum, und ihre führenden Männer sind ganz überwiegend im Kampfe ausgelesen, so daß sie die Verfeinerung ihres Rufes gerade vor solchen Anlagern nicht erst zu erbringen brauchen. Es wurden also tiefere Gründe sein, welche die europäischen Proletariate bestimmt haben, und dieses Buch untersucht sie in ganzer Tiefe und Breite. Die zweite Frage aber lautet: Wann also die gebonderte Solidarität eines jeden mit seinem Volke und Lande Tatsache ist, wo bleibt dann die internationale Solidarität und die gemeinsame Friedensbürgschaft?

Weil diese zweite Frage so tiefenst ist, weil sie mit Recht einen Teil der Linken aller Länder bewegt und der innerste Antrieb ihrer Unruhe ist, deshalb soll diese Linke innerhalb der Partei von jedermann mit Achtung gehört werden, solange sie mit Achtung fragt, von Enttastung und Verleumdung sich freihält und die Partei des Proletariats, dessen einzelne politische Masse, nicht in Scherben schlagen will oder geschlagen hat. In dem tragischen Konflikt zwischen Volkssolidarität und internationaler Klassengemeinschaft vertritt sie die zweite Notwendigkeit mit Vernachlässigung der ersten, aber ihr Fehler ist dabei eher verzeihlich als der andere, der die Idee der Internationalen als überholt preisgeben zu müssen glaubt. Auf beiden Enden können gleich gute und überzeugende Sozialisten stehen, ja auch gleich gute Marxisten, sie sind nur auf beiden Seiten gleich einseitig.

(Schluß folgt.)

*) Dr. Karl Renner, einer der ersten Theoretiker und Kampfer der österreichischen Sozialdemokratie, hat in diesen Tagen ein überaus lehrreiches wissenschaftliches Buch erschienen lassen: „Marxismus, Krieg und Internationale“. Kritische Studien über offene Probleme des wissenschaftlichen und praktischen Sozialismus in und nach dem Weltkrieg. Preis, broschiert 4 M., gebunden 5 M. Verlag von Dietrich Neumann, Neudamm.

Da in der letzten Zeit nur wenige Genossen in die Lage kommen werden, das Buch zu studieren, wollen wir sie hier mit den wichtigsten Schlussätzen bekannt machen.

Politische Uebersicht.

Reform des Gemeindevahlrechts.

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten Berlins beantragt, an den preussischen Landtag eine Petition zu richten, in der die Einführung des allgemeinen und gleichen, geheimen und direkten Gemeindevahlrechts nach dem System der Verhältniswahl für alle über 20 Jahre alten Einwohner ohne Unterschied des Geschlechts und unter Aufhebung aller Beschränkungen des Besitzes gefordert wird. Der Antrag wird für die nächste Stadtverordneten-Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Abänderung des Gültigkeitsgesetzes. Nach Mitteilungen der Berliner Presse beschäftigt sich der Bundesrat gegenwärtig (Donnerstag) auch mit der Abänderung des Gültigkeitsgesetzes, die durch eine Bundesratsverordnung erfolgen soll. Die Dringlichkeit hat an diesem Gesetz ein so hohes Interesse, daß ihr noch Gelegenheit hätte gegeben werden müssen zu eingehender geplanter Beratung rechtzeitig Stellung nehmen zu können.

Die Wiener Bürgermeisterwahl. Wie die „N. N. Volkszeitung“ mitteilt, haben die beiden großen Parteien des Wiener Bürgervereins, Zentrum und Liberale, beschlossene, des Wiener Bürgervereins Abwärtens zum Nachfolger des am 20. März verstorbenen bisherigen Bürgermeisters Dr. Adam Schönerer zu wählen. Adam Schönerer hat während des Krieges das Ehrenbürgerrecht der Stadt mit großer Würde verwaltet.

Reichstagswahl in Wien. Im Reichstagswahlkreis Wien-Mitte ist der Sozialdemokrat Herr Dr. Julius Tausch zum Abgeordneten gewählt worden. Er ist ein hervorragender Arbeiter und ein tüchtiger Redner.

Zentrumsführer Rechtsanwalt Henry als Kandidat seiner Partei auszuwählen. — Die Nationalliberalen stellen Doktor Schifferer in seinem Kreise wieder auf.

Lehrerzulagen in Sachsen. Die Erste Kammer des Reichstages bewilligt 8,2 Millionen Mark für weitere Lehrergulagen an die Staatsbeamten und Arbeiter; im ganzen werden diese Lehrergulagen rund 57 Millionen Mark jährlich erfordern.

Parteiangelegenheiten.

Ueber Frieden und Freiheit. In verschiedenen Städten des Oberwaldes und der Bergstraße in Rheingebiet, Erbach, Bensheim, Auerbach. Das Königreich Sachsen in des letzten Tagen öffentliche Versammlungen. Abg. Hagen a. H. referierte über: „Frieden! Freiheit! Sämtliche Versammlungen waren überaus zahlreich besucht. In allen Versammlungen wurde das Referat mit großem Beifall aufgenommen. So Disfussionenredner austraten, sprachen sie im Sinne des Referenten. Der mit den Versammlungen verbundene Zweck, unsere Parteiorganisation im Reich zu stärken, wurde ebenfalls erreicht. Zwei Neugründungen von Parteiorganisationen sowie Beitrittsbedingungen zur Partei sind zu verzeichnen.

Wur in Düsseldorf, woselbst Abg. Heerzfeld in einer großen Versammlung referierte, verdrängte unabhingig die Disfussionenredner den Zweck der Versammlung durch parteipolitisches Gesand zu verdrängen. Dittmann war eigens zu diesem Zweck herbeigezogen. Er erzielte aber eine trügerische Abnäh.

Dr. August Erdmann und sein Nachfolger. Der erkrankte Vorstand des Sozialdemokratischen Vereines für den Rheinisch-Westfälischen Bezirk, den der aus der Sozialdemokratischen Partei auszutretende und an den „Kommunisten“ über-

getretene Abgeordnete Dr. August Erdmann im Reichstagsvertritt, beschloß zu diesem Austritt einstimmig folgende Erklärung:

„Erdmann hat seit längerer Zeit nicht mehr das Vertrauen der Parteigenossen im Wahlkreise, was ihm nicht unbekannt geblieben ist. Erdmann hätte daher ehrlücher gehandelt, wenn er zugleich mit dem Austritt aus der Partei das Mandat, das er der angeknurrigsten Parteiarbeit verbannt, niedergelegt haben würde. Das ist unterblieben, weshalb ausdrücklich festgestellt wird, daß Erdmann kein Recht hat, sich fernerhin als Vertrauensmann der sozialdemokratischen Arbeiterklasse zu betrachten. — Der engere Vorstand wird beauftragt, der Parteiorganisation schnellstens einen neuen Kandidaten für die nächste Wahl zum Reichstag vorzuschlagen.“

Robert Grimm, der frühere Vorsitzende von Zimmerwald, hat bekanntlich in der Affaire Grimm-Hoffmann ein Vertrauensvotum des Schweizer Parteivorstandes mit 18 gegen 15 Stimmen bekommen, aber es gleichwohl für angeeignet gehalten, jetzt um seine Entlassung aus dem Parteivorstand zu ersuchen.

Gewerkschaftliches.

Die Gewerkschaftsbewegung in England hat nach der Revolution einen bedeutenden Aufschwung genommen. Bis zum 1. Juni hatten sich in Petersburg, wie der dort erscheinende „Gewerkschaftsboten“ mitteilt, allein etwa 60 Gewerkschaften gebildet. Der Metallarbeiterverband soll schon 80 000, der Textilarbeiterverband und der Lederarbeiterverband je 15 000, die Bauarbeiter 4000, Goldarbeiter 7000 Mitglieder zählen. In Moskau befinden sich 45, in Charkow 43 Gewerkschaften auf. In hier schon mit früheren bewanderten Verhältnissen, regelmäßige Betätigung usw. gerechnet werden kann. In Russland

Siebente Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschatanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beschließen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von

Mittwoch, den 19. September, bis Donnerstag, den 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark mit Zins-scheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1918, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1918 fällig.

Die Schatanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000 Mark mit Zins-scheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. Januar 1918, der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1918 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatanweisungen.

Die Schatanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslosung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslosung im Januar 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatanweisungen wird jedoch erst im Juli 1918 mit ausgelöst.

Die nicht ausgelosten Schatanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Varrückzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch ungelosten Schatanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann die Varrückzahlung 3 1/2%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Eine

weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Fristtermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden — von der verstärkten Auslosung im ersten Auslosungstermin (vergl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages angewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— M.,
" 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918 beantragt wird . . . 97,80 M.,
" 4 1/2% Reichsschatanweisungen 98,— M.,
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungs-schluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge stellen als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungs-stelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark sind mehr als ein Antrag auf Ankauf vom Reichsbankdirektorium angelegte Briefe nicht auszugeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekannt gemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgelesen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten Stücke bei einer Darlehnsstelle des Reichs zu bezeichnen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnsstelle beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnsstelle übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 29. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 29. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. Oktober d. J.,
20% 24. November
20% 9. Januar n. J.,
25% 8. Februar
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in Runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch auf

keinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jeberzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 29. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 29. September, sie muß aber spätestens am 27. Oktober geleistet werden. Auf bis zum 29. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 181 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. Oktober, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 153 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4 1/2% Schatanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 15. Dezember 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einzelblätter der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht. Die Einkäufer von 5% Schatanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 2,—, die Einkäufer von 5% Schatanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 1,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einkäufer von 4 1/2% Schatanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsscheinen, die am 1. Juli 1918 fällig sind, die mit April/Oktob-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, die am 1. April 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1918, jedoch die Einkäufer von April/Oktob-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/2 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW. 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 24. Oktober d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatanweisungen geeignet sind, ohne Zinsscheinebogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 15. Dezember 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

*Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depositscheine werden von den Darlehnsstellen mit die Wertpapiere selbst belassen.

